Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 149 | Gelsenkirchen, Montag, den 30. Juni 1930 | 12. Jahrgang

Das Rheinland ist frei!

Anläßlich der Räumung des Rheinlandes finden am Montag abend 12 Uhr im ganzen befreiten Rheinland Befreiungsfeiern statt. Eine große Feier wird am Nationaldenkmal auf dem Niederwald stattfinden. Zum ersten Mal nach langen Jahren wird die von der Besatzung bisher verbotene Denkmalsbeleuchtung wieder stattfinden. Kanonenschläge, feierliches Glockengeläut, Höhenfeuer den ganzen Rheingau hinab werden die nächtliche Feier am Denkmal begleiten. In Trier findet auf dem Palastplatz vor dem Kurfürsten-Palais eine Feier statt. In Saarbrücken wird eine Treue-Kundgebung veranstaltet. Um 8 Uhr abends beginnen die Feiern mit dem gemeinsamen Beflaggen der Häuser und das Läuten sämtlicher Glocken der Stadt. Sodann beginnt vom Rathausplatz ein Stafettenlauf nach Trier von der Deutschen Turnerschaft, an dem sich 450 Läufer beteiligen. Die Läufer überbringen der Stadt Trier einen Glückwunsch der Stadt Saarbrücken. Außerdem finden Befreiungsfeiern in Mainz, Wiesbaden, Kaiserslautern statt. In allen von der Besetzung befreiten Gebieten der Pfalz und der Eifel werden um 12 Uhr die Glocken läuten.

Die neuen Deckungsvorschläge

Beamtennotopfer – Steuerzuschlag für Einkommen über 8000 Mark – Ledigensteuer

Nach der Vorlage, die die Reichsregierung dem Reichsrat unterbreitet hat, rechnet sie mit einem durch neue Einnahmen zu deckenden Fehlbetrag von 485 Millionen Mark. Dabei sind die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um ein Prozent mit einem Ertrag von 194 Millionen für die restlichen acht Monate des Jahres 1930 und die Ersparnisse in Höhe von 115 Millionen, die durch den Abbau der Leistungen erzielt werden sollen, bereits abgezogen.

Der Fehlbetrag setzt sich zusammen:

1.	für die Arbeitslosenversicherung	174 Millionen
2.	für die Krisenfürsorge	161 „
3.	Mindereinnahmen bei den Steuern	150 „

Dieser Fehlbetrag soll folgendermaßen gedeckt werden:

1.	Zuschlag zur veranlagten Einkommensteuer	58 Millionen
2.	Ledigensteuer	110 „
3.	Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes	135 „
4.	Verkürzung der Fristen bei der Tabaksteuer	48 „
5.	Aus Haushaltsabstrichen	135 „

In einer zweiten Vorlage über eine

Reichshilfe

der Personen des öffentlichen Dienstes und über einmalige außerordentliche Zuschläge zur Einkommensteuer im Rechnungsjahr 1930 sind die Bestimmungen über die Reichshilfe, den Zuschlag zur Einkommensteuer, der höheren Einkommen und über den Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen enthalten. Alle Maßnahmen sind für die Zeit bis zum 31. März 1931 befristet.

Von der Reichshilfe werden erfaßt: 1. die Beamten und Angestellten des Reichs, der Länder und der Gemeinden, der sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der Reichsbahn und die Soldaten. 2. Die Beamten und Angestellten der Unternehmungen, die überwiegend in öffentlicher Hand sind. 3. die Pensionäre, Wartestandsbeamten und Empfänger von Hinterbliebenenbezügen der zu 1. und 2. bezeichneten Körperschaften. 4. Diejenigen höheren Beamten und Angestellten der zu 1. und 2. geannten Körperschaften, die nicht der Arbeitslosenversicherung unterliegen und Bezüge mit mehr als 8400 Mark jährlich erhalten, soweit sie nicht schon nach 1–3 herangezogen werden.

Die Festbesoldeten der Privatwirtschaft sollen also von der Reichshilfe nicht erfaßt werden. Ebenso ist die ursprüngliche Absicht der Heranziehung der Aufsichtsratsmitglieder mit ihren Tantiemen und Gratifikationen fallen gelassen worden.

Die Abgabe soll für alle Einnahmen erhoben werden, die nach dem 31. Juli 1930 gewährt werden. Bei ihrer Berechnung bleiben außer Ansatz die Kinderzulagen in Höhe von 240 Mark jährlich und bei Angestellten, deren Einnahmen den Betrag von 8400 Mark jährlich nicht übersteigen, der Betrag von 3600 Mark jährlich. Von der Reichshilfe sind befreit Personen, deren Einnahmen 2000 Mark jährlich nicht übersteigen und die Angestellten, sofern sie nicht ein Jahr hindurch in Beschäftigung gestanden haben. Die Reichshilfe beträgt 2½ Prozent. Sie fließt ausschließlich dem Reich zu.

Der Zuschlag zur Einkommensteuer

für die Einkommen von mehr als 8000 Mark wird auf 5 Prozent festgesetzt. Er ist in zwei gleichen Beträgen am 10. Oktober 1930 und 10. Oktober 1931 zu entrichten.

Die Ledigensteuer

Dem Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen unterliegen auch die Pflichtigen mit Einkommen unter 8000 Mark und zwar sowohl bei der veranlagten Einkommensteuer als auch bei der Lohnsteuer. Bei ihnen wird die erhöhte Belastung auf zwei Wegen erreicht: einmal in einem Wegfall der Abschläge, also der seit 1928 eingeführten Ermäßigung von 25 Prozent, im Höchstfalle von 36 Mark jährlich, und zweitens in einem Zuschlag von 10 Prozent zur Einkommensteuer. Während der Wegfall der Abschläge alle Steuerpflichtigen belastet, wird der Zuschlag von 10 Prozent nur erhoben, wenn der Arbeitslohn 2640 Mark jährlich (220 Mk. monatlich) übersteigt, bei der veranlagten Einkommensteuer, wenn das Einkommen höher ist als 2160 Mark jährlich.

Friede in China?

Verhandlungen in Mukden

Schanghai, 29. Juni. (Reutertelegramm.) Laut einer japanischen Meldung aus Nanking hat Tschanghsuehliang, der Gouverneur der Mandschurei an Tschiangkaischek ein Telegramm gerichtet, in dem er vorschlägt, in Mukden eine Friedenskonferenz abzuhalten. Weiter wird gemeldet, daß die nationalistischen Truppen, wie auch die Nordarmee durch die letzten schweren Kämpfe völlig erschöpft sind.

Liebknechts Mörder

Journalist in Kopenhagen

Berlin, 29. 6. 30. (Eig. Drahtbericht)

Seit den Märztagen des Jahres 1920 war der Hauptmann Heinz von Pflugk-Harttung, der Adjudant des Majors Pabst, verschollen. Jetzt kommt aus Stockholm die Nachricht, daß sich bei der dort eben gegründeten Vereinigung ausländischer Journalisten ein Mann als Mitglied gemeldet habe, der sich mit Papieren auf den Namen dieses Kapitänleutnants von Pflugk-Harttung auswies. Man schöpfte Verdacht. Ein deutscher Journalist sagte, der Mann sei an der Ermordung Liebknechts beteiligte gewesen und man könne ihn deshalb nicht unter sich dulden. Pflugk-Harttung aber besteht, wie die Welt am Montag meldet, auf seinen Schein. Er zeigte das freisprechende Urteil des Kriegsgerichts der Kavallerieschützendivision vom 14. Mai 1919, in dem ihm die Kameraden die gänzliche Schuldlosigkeit am Tode Liebknechts bescheinigen. Die Frage, ob die Vereinigung ausländischer Journalisten in Stockholm künftig Freiherrn von Pflugk-Harttung zu ihren Mitgliedern zählen wird, ist gegenwärtig noch nicht entschieden. Interessant wäre es zu erfahren, welches deutsche Blatt es wagen würde, den Mörder Liebknechts als seinen Korrespondenten zu verflichten.

Der 30. Juni

Von Wilhelm Sollmann

Im Sommer 1919 hat der Sozialdemokrat Hermann Müller in Versailles das Friedensdiktat unterzeichnet. Im Sommer 1930 spricht derselbe Sozialdemokrat Hermann Müller auf der Freiheitsfeier am Rhein, nachdem seine und Stresemanns Außenpolitik die Besatznungsfrist um 5 Jahre verkürzt hat.

Wir Sozialdemokraten sind keine Freunde rauschender Befreiungsfeiern. Es gibt in der deutschen Republik nach innen und nach außen noch soviel zu befreien, daß uns nicht nach dem alten patriotischen Festlied zu Mute ist: „Nun lasset die Glocken von Turm zu Turm, durchs Land frohlocken im Jubelsturm . . .“ Dennoch: den ersten Siegestag der Republick, den großen geschichtlichen Erfolg der Verständigungsidee, die von uns getragen worden ist, wollen wir Sozialisten uns nicht verkleinern lassen.

Die Nationalisten aller Grade in Deutschland haben an diesem 30. Juni ein schlechtes Gewissen. Darum werden sie um so lauter singen und rufen und die Beine um so höher werfen im Parademarsch unter schwarz-weiß-roten Fahnen. Ja, was denn Schwarz-weiß-rot? Dieses Symbol des geschlagenen Kaiserreichs hat keinen Anteil an diesem Freiheitstag. Es erinnert uns an die Tage des Zusammenbruchs, als unsere von politischer Unfähigkeit und militärischem Hasardspiel in die Niederlage getriebenen tapferen Truppen die letzten schwarz-weiß-roten Fahnen in die Heimat trugen. Was seitdem zur Befreiung der Rheinlande geschah, ist alle unter Schwarz-rot-gold getan worden — gegen den Widerstand, gegen den Widerspruch der Schwarz-weiß-roten. Unter ihren Schmähungen, unter ihren Drohungen, ja unter den stählernen Klingen ihrer Mordwaffen. Das ist die traurige aber die volle Wahrheit.

Das Gewissen unserer Nationalisten ist schlecht, weil sie nie aktive Außenpolitik eines entwaffneten Volkes für möglich gehalten und daher alles getan haben, um dieser Außenpolitik jeden Erfolg zu rauben. Es hat von Hermann Müller über Stresemann bis Curtius kein deutscher Außenminister gelebt, den diese Nationalisten nicht als vom Ausland gekauft und bestochen verleumdet hätten. Einen davon, Walther Rathenau, einen der Bahnbrecher für die Befreiung, haben sie ermordet, weil er, der feinsinnige Jude, diesen engen Köpfen unbegreiflich war.

Kein Deutschnationaler, kein Völkischer, kein Nationalsozialist, kein Landbündler hat je an den Abmarsch der Besatzungstruppen ohne Freiheitskrieg geglaubt. Sie haben sich alle in ihren Prophezeihungen und in ihren Mitteln schwer geirrt. Die Republik und die Republikaner haben der Welt bewiesen, daß auch ein waffenloses Volk zu einem Faktor europäischer Politik werden kann, wenn seine wirtschaftlich und geistig führenden Schichten einen festen außenpolitischen Willen haben.

Inmitten der Wirtschaftsnot, inmitten der Sorgen und Kämpfe um Steuern und Löhne und Sozialpolitik, darf die deutsche Sozialdemokratie einen Augenblick Atem holen, um auf das zurückzublicken, was unter ihrer entscheidenden Mitwirkung für Deutschland und Europa außenpolitisch geschehen ist.

Wir haben das größte Unglück abgewehrt, das für das Europa der nächsten Jahrzehnte denkbar war: die Loslösung der Rheinlande in irgendeiner politischen Form von Deutschland, und damit einen dauernden Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland. Einen Konflikt, der, genau wie die Annexion Elsaß-Lothringens im Jahre 1871, beinahe zwangsläufig zu einem neuen deutsch-französischen Kriege hätte führen müssen.

Wie nahe wir der Gefahr eines Rheinstaates unter französischem Protektorat in den Jahren 1919 bis 1923 mehr als einmal waren, darüber machen sich einstweilen nur wenige Unterrichtete in Deutschland eine klare Vorstellung.

Der erste separatistische Vorstoß Anfang Dezember 1918 wurde von den sozialdemokratischen Arbeiter-Soldatenräte allein abgewehrt. Die „Dolchstößler“ die „Landesverräter“ allein waren es, die eine Bewegung niederschlugen, deren Führer angesehene Bürger und Patrioten waren. Keiner unserer großen Nationalisten war damals auf weiter Flur zu sehen. Erst später bekamen wir Verbündete aus dem Bürgertum. Aber

dann noch hätte nie der Separatismus besiegt werden können, wenn die Sozialdemokraten auch nur abseits gestanden hätten. Wir haben das Recht und die Pflicht, das immer auszusprechen, weil dennoch immer wieder die schimpflichsten Beschuldigungen auf unsere Partei niederhageln.

Ist der außenpolitische Erfolg dieses 30. Juni 1930 wirklich so groß? Die Antwort gebe ein Rückblick auf das Jahr 1923: Fremde Truppen bis tief nach Westfalen hinein, die Eisenbahn in fremder Regie, die Kohlengruben und große Industriewerke besetzt, Zollgrenze gegen Deutschland, Beamte, Eisenbahner und viele andere Rheinländer ausgewiesen, Militärjustiz, die deutsche Staatsgewalt im besetzten Gebiete so gut wie verschwunden, Separatistenaufstände unter französisch-belgischen Bajonetten, Erstürmung der öffentlichen Gebäude, Separatisten-Regierung in Koblenz, Verhandlungen über eine eigene rheinische Währung, Vordringen des Gedankens im Reiche, das Rheinland vorübergehend preiszugeben, Währungskatastrophe in Deutschland, Unruhen in Sachsen und in Thüringen, Aufstände in Pommern und in Hamburg, Hitlerputsch in München. Alle paar Tage Reden Poincares, daß die Besatzungsfristen noch gar nicht zu laufen begonnen hätten. Damals gab es kaum einen „nationalen" Mann in Deutschland, der noch an die friedliche Lösung der Rheinfrage geglaubt hätte.

Die Sozialdemokratie hat diesen Glauben in den tollsten Wirren und im Tiefstand des nationalen Pessimismus bewahrt und hochgehalten. Der Erfolg hat uns recht gegeben und nicht denen, die leichter und öfter als wir reden von Nation und von Vaterland.

Unter Schwarz-rot-gold gewinnt mehr und mehr das republikanische Reich seine Freiheit und seine internationale Gleichberechtigung zurück. Wie würden unsere Todfeinde jubeln, wenn unter ihrem Regime die letzten fremden Truppen den Marschbefehl erhalten hätten. An Jubel nehmen wir es gewiß mit den nationalen Phraseuren nicht auf. In diesem Wettbewerb treten wir nicht ein. Ueberlassen wir den andern die Gesänge von Rhein und Wein, von welschem Tand und deutscher Hermannstreue, von Husaren heraus und juchheirassassa. Unser Stolz ist die große politische Tat! Die Befreiung ist das Werk der Republik, ist ein Triumph des sozialistischen Verständigungswillens.

Das Rheinland ist befreit. Einer der dichten Stacheldrähte zwischen Deutschland und Frankreich ist niedergerissen. Gehen wir ans Werk, auch die anderen niederzulegen. Unser Element ist nicht das Fest, sondern die kämpfende Arbeit. Mitten im Befreiungstaumel der andern arbeiten wir mit unseren französischen Freunden schon an dem großen Ziele des Jahrhunderts: Europa!

Preußische Kundgebungen
zur Rheinlandräumung

Wir wir hören, werden sich der preußische Landtag an die preußische Staatsregierung anläßlich der Befreiung der bisher besetzten Landesteile Preußens in Kundgebungen an die Oeffentlichkeit wenden, in dem sie der Bevölkerung der Rheinlande für ihre treudeutsche Gesinnung danken werden. Gleichzeitig damit wird der Landtag das Versprechen abgeben, daß er sein Möglichstes tun wird, den durch die Besetzung geschädigten Landesteilen so weit als möglich zu helfen, damit die schweren Benachteiligungen möglichst bald überwunden werden.

Dietrichs Deckungsprogramm

Was am Sonnabend im Reichsrat vom Reichskanzler Dr. Brüning und vom Reichsfinanzminister Dietrich zur Begründung ihres neuen Programms gesagt worden ist, enthält in dem finanzpolitischen Teil einige Gedankengänge, denen wir durchaus zustimmen können.

Mit der Reichsregierung ist die Sozialdemokratie der Auffassung, daß unter allen Umständen die jetzt sichtbaren Fehlbeträge in der Reichskasse und bei der Arbeitslosenversicherung gedeckt werden müssen. So schwierig diese Aufgabe auch sein mag, so notwendig ist ihre Lösung. Würde man den Ratschlägen derer folgen, die sich nur von der Absicht leiten lassen, durch eine noch stärkere Zerrüttung der öffentlichen Finanzen den weiteren Abbau der Sozialpolitik sowie der Gehälter und Löhne zu fördern, so würde das alle Möglichkeiten lähmen, das Vertrauen zur öffentlichen Hand und zur Wirtschaftskraft des deutschen Volkes wieder herzustellen und damit die Wirtschaftskrise zu lindern. Gesunde öffentliche Finanzen sind nun einmal notwendig, um das Vertrauen des In- und Auslandes zu erhalten, um die deutsche Wirtschaft konkurrenzfähig machen und um jene Maßnahmen zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise einzuleiten, für die die Kapitalien auf dem Anleihewege beschafft werden müssen.

Aber es ist nicht richtig, wenn der Reichskanzler meint, zur Deckung des Fehlbetrages ständen nur die von der Regierung vorgeschlagenen Möglichkeiten zur Verfügung. Richtig ist, daß eine weitere Anspannung der Verbrauchssteuern, auch der Umsatzsteuer, während der Wirtschaftskrise keine Mehrerträge liefert und die Absicht der Senkung der Preise auf schärfste durchkreuzt. Das gilt aber nicht für die direkten Steuern und zwar weder für die Einkommensteuer noch für andere Steuern auf den Besitz. Noch vor kurzem hat die Regierung mit dem Hinweis auf die Kapitalflucht und andere wirtschaftl. Gefahren jede Erhöhung der Einkommensteuer auf das schärfste bekämpft. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung schlägt sie jetzt einen Zuschlag von 5 Proz. für die Einkommen über 8000 Mark jährlich vor. Ist aber das Argument, man müsse auf die Steuerscheu jener Kreise Rücksicht nehmen, die ihre Gelder ins Ausland bringen können, grundsätzlich fallen gelassen, dann ist nicht einzusehen, warum nicht statt des Zuschlages von 5 Proz. der Zuschlag von 10 Proz. erhoben wird, der einen einigermaßen erträglichen Ausgleich für die starken Belastungen anderer, und zwar wirtschaftlich schwächerer Kreise darstellt.

Viele schöne Worte sind über die Notwendigkeit der Senkung der Preise gesprochen worden. Aber mit dem Hinweis allein ist es ebenso wenig getan, wie mit der Hervorhebung der Schwierigkeiten, diese Preissenkung durchzusetzen. Selbst die wenigen Möglichkeiten, die Senkung der Preise zu erzwingen, wurden überhaupt nicht erwähnt. Kein Wort wurde gesagt über die Anwendung der Kartellgesetzgebung zum Druck auf die Preise der Kartelle und Monopole. Kein Wort darüber, daß die Zollgesetzgebung eine wichtige Waffe sein kann in der Hand einer Regierung, die die Preissenkung wirklich will. Und während man sonst außerordentlich gierig ist nach Ermächtigungen, die der Regierung freie Bahn verschaffen, ist von einer Ermächtigung zur Senkung von preiserhöhenden Zöllen keine Rede. Und was soll man schließlich dazu sagen, daß die Ausnahmesteuer auf die Großbetriebe des Kleinhandels, durch die die Preise künstlich erhöht werden und deren Beseitigung den Weg zu der entscheidenden Senkung der Preise im Kleinhandel einleiten könnte, selbst bei einem demokratischen Finanzminister aus Angst vor zwei Dutzend hiernverbrannter Mittelständler ein Kräutlein Rührmich-nicht-an ist! Unter diesen Umständen wird die Preissenkung kaum nennenswerte Fortschritte machen können.

Der neue Finanzminister stellt allerdings in Aussicht, daß er vor drakonischen Sparmaßnahmen nicht zurückschrecken wird. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger, der nur 15 bis 20 Millionen einsparen wollte, stellt er Ersparnisse in Höhe von 100 Millionen für das Jahr 1930 in Aussicht. Das könnte als ein Fortschritt angesehen werden, wenn Herr Dietrich so freundlich wäre, zu sagen, wo er diese Ersparnisse durchführen will. Aber das tut er nicht. Er verlangt eine Ermächtigung für die Reichsregierung, nach eigenem Ermessen diese Beträge am Etat abzustreichen. Nicht einmal andeutungsweise sagt er etwas darüber, welche Ausgaben denn nun von der Sparaktion betroffen werden sollen. Kann jemand daran zweifeln, daß unter diesen Umständen die Befürchtung gerechtfertigt ist, die Ersparnisse würden nicht an den militärischen Ausgaben und nicht an den Stellen vorgenommen werden, wo die Interessen einflußreicher Kreise in Frage kommen?

Daher ist eine solche Ermächtigung, die auch aus etatpolitischen und etatrechtlichen Erwägungen überaus bedenklich ist, doch kaum etwas anderes als die verschleierte Absicht einer weiteren Kürzung des Sozialetats.

In der Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning fand sich ein bemerkenswertes Zugeständnis. Er sagte, hätte man im vorigen Jahr rechtzeitig die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge vorgenommen, so würde das Defizit der Reichsanstalt jetzt nicht durch eine so gewaltige Erhöhung der Beiträge gedeckt werden müssen. Er folgerte daraus zutreffend: „Alles, was in einem entscheidenden Augenblick versäumt wird, muß später mit erheblich höheren Lasten nachgeholt werden." Gilt das nicht aber auch von den jetzigen Finanzplänen der Reichsregierung? Sie tragen den Interessen der besitzenden Kreise ganz offen Rechnung. Unzureichender Zuschlag zur Einkommensteuer der hohen Einkommen, Freilassung der Festbesoldeten mit hohem Einkommen in der Privatwirtschaft, Freilassung der Aufsichtsratsbezüge, die ursprünglich zur Reichshilfe herangezogen werden sollten, sind das nicht alles Anhaltspunkte dafür, daß man trotz schwerster Lasten für die Masse des Volkes die Leistungsfähigen schonen will?

Das Programm der Reichsregierung hat zwar kleine Anleihen bei den Richtlinien der Sozialdemokratie gemacht. In den entscheidenden Punkten aber geht die Regierung andere Wege. Trotz richtiger Erkenntnis der Notlage von Volk und Staat scheut sie einstweilen noch vor jenen Maßnahmen zurück, ohne die eine wirkliche Gesundung nicht zu erzielen ist.

Vorstoß gegen den Nazi-Kurs
Der Eisenacher Stadtrat verurteilt die Judenhetze

Eisenach, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In seiner letzten Sitzung nahm der Eisenacher Stadtrat eine sozialdemokratische und eine demokratische Entschließung gegen die in Thüringen betriebene Judenhetze der Nationalsozialisten an.

In der gleichen Sitzung wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, angesichts der Befreiung des Rheinlands zwei Straßen und einen Platz nach Ebert, Stresemann und Rathenau zu benennen. Der rechts eingestellte Oberbürgermeister Dr. Janson versuchte die Annahme des Antrages mit dem Hinweis zu verhindern, daß er sich vorbehalte, aus Gründen stadtgeschichtlicher Vergangenheit und aus verkehrstechnischen Rücksichten einen entsprechenden Beschluß des Stadtrats zu beanstanden. Nach dem thüringischen Wegegesetz steht jedoch dem Stadtrat die Straßenbenennung zu. Inzwischen hat der Putschist Frick eine Ermächtigungsverordnung herausgegeben, nach der ab 1. Juli nur noch dem Stadtvorstand das Recht der Benennung von Straßen zusteht. Damit soll offenbar verhindert werden, daß in den Städten Straßenbenennungen nach bekannten republikanischen Staatsmännern erfolgen.

Sozialpolitik im Reichstag
Arbeiterversicherung - Familienwochenhilfe

Die Sonnabendsitzung des Reichstages, die um 10 Uhr begann, wurde auf 1½ Stunden unterbrochen, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, an der Reichsratssitzung teilzunehmen, wo der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister ihr Deckungsprogramm entwickelten. Um 11.30 Uhr begann die Sitzung von neuem.

Auf der Tagesordnung stand der Haushalt des Reichsarbeitsministers und zwei Novellen zur

Aenderung des Reichsversorgungsgesetzes und des Altrentnergesetzes

Die eine dieser Novellen will verhindern, daß in Zukunft neue Rentenansprüche von Kriegsteilnehmern noch gestellt werden. In der Begründung heißt es: „Die ehemaligen Kriegsteilnehmer haben bis jetzt die Möglichkeit gehabt, ihre Ansprüche anzu melden. Man kann nicht annehmen, daß die Anmeldung in jenen Fällen, in denen ein Zusammenhang mit dem Kriegsdienst mit Recht behauptet werden kann, unterblieben ist. Es scheint daher durchaus vereinbar mit der vaterländischen Dankespflicht, wenn nunmehr die weitere Anmeldung und gerichtliche Verfolgbarkeit solcher Ansprüche ausgeschlossen wird und die Bewilligung einer Versorgung nur mehr im Wege des Härteausgleiches möglich oder in gewissen Fällen von dem pflichtmäßigen Ermessen der Verwaltungsbehörde ohne Inanspruchnahme der Spruchgerichte abhängig sein soll." Außerdem soll das Rekursrecht bedeutend eingeschränkt werden. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald begründete die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz unter anderem mit dem Hinweis, daß auch in den Siegerländern längst ein derartiges Gesetz bestehe.

Zum

Haushalt des Reichsarbeitsministers

erstattete der sozialdemokratische Abgeordnete Aufhäuser Bericht. Er gab ein anschauliches Bild von dem Umfang der deutschen Sozialversicherung. Jeder zweite Arbeiter ist einmal im Jahre krank und durch Krankheit 24 Tage arbeitsunfähig. Von 1.2 Millionen Geburten entfallen jährlich 800 000 auf die versicherte Bevölkerung. Im Jahre 1928 gab es 1.4 Millionen Arbeitsunfälle. Jeder neunte Fall bewirkte dauernde Erwerbsstörung; 9000 Unfälle waren tödlich. Am 1. Januar 1929 gab die Invalidenversicherung Renten an 1,9 Millionen Invaliden, an 400 000 Witwen und 750 000 Waisen.

Erster Redner aus dem Hause war der sozialdemokratische Abgeordnete Karsten. Er übte Kritik an der Zersplitterung der deutschen Sozialpolitik.

Ein Sparsamkeitsprogramm müsse zuerst Vorschläge zur Verwaltungsvereinfachung in allen Zweigen der Sozialversicherung bringen. Es herrsche ein furchtbares Durcheinander in den Organisationen. So gäbe es in Deutschland allein 8000 Krankenkassen. Die Angestelltenversicherung bleibe aus rein politischen Gründen von der Invalidenversicherung getrennt.

Lebhaft beanstandete Karsten, daß bei den landwirtschaftlichen Arbeitern als Berechnungsgrundlage für die Unfallversicherung nur ein Durchschnittslohn gelte und nicht der tatsächliche Lohn. Auch verlangte Karsten, daß in der Invalidenversicherung höhere Lohnklassen geschaffen würden. Jetzt sei es gegenüber der Versicherung für einen Arbeiter ganz gleichgültig, ob er 100 Mark oder 36 Mark die Woche verdiene. Er könne auch bei sehr hohem Lohne keine höhere Rente erzielen. Ferner forderte Karsten den Minister auf, für eine bessere Kontrolle des Beitragssystems zu sorgen; namentlich auf dem Lande sei die Beitragszahlung sehr lax.

Der deutschnationale Abgeordnete Soth, mit dem Stahlhelmabzeichen geschmückt, redete lang und breit über Landflucht und Siedlung. Welches Interesse seine Fraktion den Landarbeitern und der Wohnungsfrage entgegenbringt, wird durch die einfache Tatsache bewiesen, daß während der ganzen Rede des Herrn Soth nicht ein einziger deutschnationaler Abgeordneter sich im Saale befand.

Das ist selbst bei schwacher Besetzung des Hauses wohl noch nie bei einer Fraktion dagewesen.

Die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Schröder protestierte gegen die Herabsetzung des Reichszuschusses an die Familienwochenhilfe von 32 Millionen Mark auf 15 Millionen Mark. Sie teilte mit, daß die Krankenkassen im Jahre 72½ Millionen für Wochenhilfe ausgeben. Gerade in Zeiten der Not dürfe das Reich an der Familienwochenhilfe nicht kürzen. Man solle mit dem Gerede von Notwendigkeiten aufhören. Warum gebe es solche Notwendigkeiten nicht beim Reichswehr-Etat? Sie nahm sich dann den Abgeordneten Joos vor, der bei der Haushaltsberatung des Reichsministeriums. des Innern schon jede Abschwächung des § 218 als Kulturbolschewismus bezeichnet habe. Nicht nur sozialistische Frauen, auch gut katholische Frauen schützten sich vor weiterem Familienzuwachs, weil sie ihre Kinder nicht Hungers sterben lassen wollten. Die Todesfälle von Frauen an Fehlgeburten seien jetzt höher als bei regulären Geburten. Frau Schröder verwies insbesondere auf die enorme Höhe der Säuglingssterblichkeit auf dem Lande. Es fehle der Wöchnerinnenschutz für Hausgehilfinnen und Landarbeiterinnen, ferner sei notwendig ein Schutzgesetz gegen die Kinderarbeit in der Landwirtschaft.

Es sprach dann der kommunistische Abgeordnete Gräf-Dresden, der heftige Angriffe gegen den Abbau der Sozialpolitik durch Stegerwald richtete. Der sozialdemokratische Abgeordnete Richter-Hildesheim verlangte u. a. erhöhte Mittel für Oedlandsiedlungen. Es gäbe in Deutschland noch immer 2 Millionen Hektar Oedland. Die Ausgaben dafür dürfe man nicht als einmalig in den Haushalt einsetzen, sie müßten dauernd sein. Der Sozialdemokrat Lipinski beschäftigte sich schließlich noch mit den Ursachen der Wohnungsnot, während der Abgeordnete Passehl (Soz.) u. a. darauf hinwies, daß beim Reichsversorgungsgericht zurzeit überflüssigerweise 10 Hilfskräfte mit einem Jahresaufwand von rund 200 000 Mark beschäftigt werden.

Weiterberatung Montag.

Die marxistenreinen Sachsen
Die Deutsche Volkspartei noch nicht im Bunde

Dresden, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.) An der von der Deutschnationalen Volkspartei für Sonnabend einberufenen Besprechung über die Regierungsbildung in Sachsen, nahmen außer der Demokratischen Partei auch die Deutsche Volkspartei nicht teil, da sich erst der Landesvorstand der Deutschen Volkspartei mit der durch die Wahlen in Sachsen geschaffenen Lage beschäftigen müsse. Die Volksnationale Vereinigung hat die Beteiligung an der Besprechung mit der Begründung abgelehnt, daß sie in der nationalsozialistischen Presse schwer verunglimpft worden sei und es daher für unter ihrer Würde halte, sich mit den Vertretern dieser Partei an einen Tisch zu setzen.

Die Besprechungen mußten angesichts der Absagen an die Deutschnationalen ergebnislos verlaufen. Immerhin — so wird erklärt — seien die Teilnehmer in dem Ziel der Bildung einer „marxistenfreien" Regierung einig und würden dieses Ziel weiterverfolgen. Die am Sonnabend nicht erschienenen Parteien sollen nochmals zu einer Besprechung eingeladen werden, die für Dienstag vorgesehen ist.

Generalstreik in Spanien? Nach Meldungen aus Madrid befürchtet man im Anschluß an den Streik in Sevilla einen Ausbruch des Generalstreiks am Montag in ganz Spanien.

Nr. 149. 12. Jahrg. Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Montag, den 30. Juni 1930.

Aus dem Tagebuch des Emscherbrüchers

Die afrikanische Hitze, die sich langsam in Deutschland heimatrecht zu erwerben bemüht ist, bringt manche Leute auf sonderbare und spinnige Ideen. Davon hat der Emscherbrücher am Sonntag reichlich erfahren. Er hatte am frühen Nachmittage einen alten Freund im Moltkeviertel in Gladbeck aufgesucht und war dort zufälligerweise erfreuter Augenzeuge des hübschen Zuges, den die Arbeitersportler des Bezirks 13 gelegentlich ihres Reichsarbeitersporttages in Gladbeck der Bevölkerung vorführten. Was war das für ein hübsches, farbenprächtiges Bild! Zwar will der Emscherbrücher gerne glauben, daß die mitgeführten roten Fahnen für manchen Gladbecker reaktionären Spießer ein böses Aergernis gewesen sind, aber die strammen Gestalten der Arbeitersportler und die zierlichen Sportlerinnen waren ein so erfreuliches Bild, daß einem das Herz im Leibe lachte. Aber am Montag ist der Emscherbrücher dann aus den Wolken gefallen, als er im „Volkswillen" las, daß man den Sportlern von seiten der Stadtverwaltung Daumschrauben angesetzt habe, um nur ja die Anwohner der Hoch- und Kaiserstraße nicht in sittliche Gefahr zu bringen. Diese niedlichen kleinen Käfer, die lachend und sich freuend in den heißen Sonnentag hineinmarschierten, sollten den Angelpunkt sittlicher Gefahren gebildet haben? Der Pfeil prallt auf den zurück, der ihn versandt hat. Es ist nicht gerade ein Zeugnis hochstehenden Charakters, wenn man daran wirklich Anstoß nimmt. Am liebsten möchte der Emscherbrücher seinem Sarkasmus voll und ganz die Zügel schießen lassen und diese widerwärtige scheinheilige spießerhafte Prüderie entsprechend anprangern, aber die Sache hat doch wohl auch einen ernsten Hintergrund, denn sie zeigt, daß Zelotismus und Fanatismus im 20. Jahrhundert an bestimmten Stellen immer noch Trumpf sind und es ist nicht gerade ehrend für den Gladbecker Oberbürgermeister, daß er sich dazu heraibt, solchen Auffassungen noch Vorschub zu leisten und junge Menschen, denen bestimmt alles, was nach Unanständigkeit schmeckt, weltenfern ist, zwingt, sich solchen ebenso verschrobenen wie ekelerregenden Auffassungen zu beugen. Was soll man aber vollends dazu sagen, wenn man von diesen jungen Menschen verlangt, daß sie das Spießerviertel meiden, ihnen aber die Arbeiterviertel freigibt? Traut man den Spießern so wenig sittlichen Halt zu, daß ein paar unbekleidete Mädchenarme alle guten Vorsätze — denn anders kann bei einer derartigen Auffassung eine angezwungene Sittlichkeit nichts sein! — glatt über den Haufen werfen und vielbekinderte Familienväter auf Lebemannspfade bringen? Wieviele von diesen anstoßnehmenden Spießern fahren dabei in wenig Wochen trotz größter wirtschaftlicher Not der Allgemeinheit in teure Luxusbäder und nehmen dort bestimmt keinen Anstoß an raffinierten Badeaufmachungen, die gerade auf Neigungen zugeschnitten sind, denen ein weiblicher Sportanzug keinen Vorschub leistet!

Vielleicht geht man sogar soweit und bürdet den kleinen Mädels die Mitschuld an der Gladbecker Mordtat auf! Das wäre weiterhin nicht auffällig, aber auffällig ist es immerhin, daß solche Dinge in Gladbeck immer Kreise treffen, die doch eigentlich Sittenstrenge und Wohlverhalten in Erbpacht genommen haben. Der Emscherbrücher entsinnt sich noch, mit welch ekelerregendem Eingehen auf die Einzelheiten der gleiche Paim, der jetzt zum Mörder geworden ist, seinerzeit in verlogenen Phrasen in dem Essener „Freien Wort" die Leute durch den Kakao zog, die angeblich gute Beziehungen zu den Besatzungstruppen unterhalten hatten. Es kam ja bei diesem Skandalblättchen auf eine faustdicke Unwahrheit mehr oder weniger nicht an! Und ist es nicht eigenartig, daß bei dem vorletzten Totschlag in Gladbeck, bei dem eine tyrannisierte Ehefrau ihren Mann im Zorn erschlagen hatte, es sich ebenfalls um eine **Leuchte des Gladbecker Kriegervereinswesens** handelte?! Und damit alle guten Dinge drei werden: der Fall vorher, der hart an der Horster Grenze auf der Roßheidestraße spielte, wo ein toll gewordener Liebhaber in älteren Semestern seine Geliebte erstach — war der Täter nicht der berühmt berüchtigte Nikola von Ehr, Liebkind und Protege bei der Direktion der Stinnesschächte, wühlender Agitator für die Hugenbergschen Ideen und Erster Vorsitzender des Deutschnationalen Arbeiterbundes? Es ist sicherlich Zufall, daß in allen drei Fällen das schlechte Licht nicht auf die bösen Republikaner, sondern auf die rosen-unschulds-roten Stützen von Thron und Altar geworfen wird. Aber zu denken gibt es doch, wenigstens nach der Richtung hin, wie unbesehen diese Kreise ihre Helfershelfer nehmen, woher sie kommen, ganz gleich, wieviel Dreck sie am Stecken haben. Natürlich, die Herren Werksdirektoren als Drahtzieher und Königsmacher halten sich im Hintergrunde und waschen sich nachher mit Pilatusseife ihre Hände in Unschuld.

Aber nun ist's genug von Gladbecker Schoetenschneidereien und Moritaten, denn der Emscherbrücher hat seinen engeren Landsleuten auch noch das eine oder andere unter die Weste zu drücken. Bedenklich den Kopf schütteln lassen hat ihn eine Zuschrift eines „Horster Bürgers", der seine geistreichen Ideen im Vestischen Universalanzeiger, der heute schwarzweißrote Bilder vom Deutschnationalen Bismarckbund bringt und morgen bewegliche Klagerufe aus einer KPD.-Versammlung zu Worte kommen läßt, abgeladen hat. Es wird darin nämlich nicht mehr oder weniger behauptet, als daß in Horst der Unmut in der Bürgerschaft über den Stand der finanzkommunalen Dinge in der Gesamtstadt Gelsenkirchen derart gestiegen sei, daß man heute allen Ernstes mit dem Gedanken gehe, das Tischtuch zwischen Gelsenkirchen-Buer und Horst zu zerschneiden und sich auf Gedeih und Verderb in die Arme Essens zu werfen. Es wird sogar behauptet, diese Sehnsucht nach dem Süden habe sehr realpolitische Hintergründe, denn der Essener Stadtgewaltige habe sich bereits biertischgesprächsweise geäußert, die Zeit werde die Horster Frucht schon für ihn reifen lassen und nicht nur die Horster Frucht. Angeblich sollen bereits Fäden nach dem Ruhrsiedlungsverbande hingesponnen sein, die angesichts der miesen Finanzlage auf eine möglichst baldige Einbeziehung der ja seinerzeit schon zunächst zur Interessenscheibe Essen gerechneten Gesamtstadt Gelsenkirchen-Buer-Horst nebst Gladbeck und Bottrop in das Groß-Essen der Zukunft hinzielen. Da bleibt dem Emscherbrücher tatsächlich die Spucke weg, wenn er sieht, wie meilenweit ihm dieser brave Horster Zeitgenosse überlegen ist, der tatsächlich das Gras wachsen hört und Herrn Bracht's tiefinnerste Gedanken kennt, wie seine Westentasche, vorausgesetzt, daß er bei dem warmen Wetter überhaupt eine Weste an hat und nicht wie der Emscherbrücher, die kragen- und schlipslose Mode mitmacht. Es liegt wirklich keinerlei Veranlassung vor, sich heute vorzeitig den prachtvollen Kopf des Herrn Bracht zu zerbrechen, sondern der Emscherbrücher ist der Meinung, daß wir in prachtvoller Ruhe abwarten können, bis Herr Bracht alles vollbracht hat.

Gewiß, Mehrer des Reiches möchten heute alle Stadtoberhäupter des Industriegebiets sein, obwohl ihnen bzw. ihrem Finanzdezernenten, die Gründung von Städtereichen bisher noch aufs Butterende geschlagen ist. Sie klagen heute alle, ganz gleich, ob sie Konrad, Franz, Gustav, Heinrich, Theodor, Michael oder Emil heißen. Und kein Mensch ist da, der ihnen helfen kann. Der Emscherbrücher hat ja geglaubt, als jüngst der preußische Finanzminister Alt-Gelsenkirchen eine Stippvisite abstattete, er habe seinem Freunde Zimmermann einen Sack voll Geld mitgebracht, um das städtische Defizit zu decken. Aber wenn das geschehen ist, dann haben die beiden das äußerst geschickt zu verbergen gewußt, denn bisher hat man in der Gesamtstadt von Rotthausen bis Hassel und von Horst bis Resse noch nicht das Geringste gehört, geschweige denn gemerkt. Was hilft einem Stadtoberhaupt die Freundschaft des Finanzministers, wenn dieser entweder den Daumen draufhält oder selbst nichts hat!

Der Emscherbrücher.

Hinein in den republikanischen Sprechchor!

Zur Verfassungsfeier am Sonntag, dem 10. August.

Es ist der Wunsch der Regierung, daß diesmal die Verfassungsfeier unter dem Motto „Jugend und Staat" ihren Verlauf nehme. Es ist deshalb durchaus glücklich, wenn die Stadtverwaltung, insbesondere das Städtische Jugendamt und das Stadtamt für Leibesübungen bemüht sind, am Sonntag, dem 10. August, eine Verfassungsfeier zu gestalten, die von den bisher üblichen Saalfeiern abweicht und eine Volksfeier im besten Sinne des Wortes werden soll. Was wäre dazu wohl besser geeignet, als die Mitwirkung der Jugend, die diese Feier gestalten und durch sie in der Jugend und in der Bevölkerung überhaupt für den neuen Staat wirken soll.

Es soll der Jugend — je nach ihrer Neigung — Gelegenheit gegeben werden, sich an diesem Tage auf sportlichem oder auf kulturell-künstlerischem Gebiete in den Dienst der Deutschen Republik zu stellen. Ueber die sportliche Seite der Feier werden später noch Einzelheiten mitgeteilt werden. Heute wenden wir uns zunächst an diejenigen jungen Menschen, die — seien sie geschlossene Bünde oder Einzelpersonen — gewillt sind, in einem Massensprechchor mitzuwirken, der aus Anlaß dieser Feier am Simonsberg im Stadtgarten Gelsenkirchen oder auf der Freilichtbühne im Stadtteil Buer aufgeführt werden soll. Es wird sich dabei um ein eigens für diesen Tag geschriebenes Sprechchorwerk handeln, das unter sprechchorischer und bewegungschorischer Leitung, umrahmt von entsprechenden Liedern, dargeboten werden soll.

Massen von Jugendlichen müssen da mitwirken, um auf die Massen der zuschauenden und mitfeiernden Bevölkerung auch wirklich unter den wehenden schwarzrotgoldenen Fahnen zu wirken. Darum, ihr Jugendbünde aller Richtungen, die ihr auf dem Boden der Verfassung steht, strömt herbei zu den Sprechchorproben, deren erste für den Stadtteil Gelsenkirchen am Montag, dem 30. Juni, im Realgymnasium Gelsenkirchen, Hochstraße, und für den Stadtteil Buer am Dienstag, dem 1. Juli, im Gymnasium Buer abgehalten wird. Es sei noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß den Teilnehmern an den Proben irgendwelche Kosten nicht entstehen.

Westerholt verkauft sein Gemeindekrankenhaus und senkt seine Gemeindesteuern

200 000 RM sind ein großer Batzen Geld.

Die Gemeindevertretung von Westerholt hatte am Freitagnachmittag einen großen Tag, da sie sich mit Vorlagen, die für die Gemeinde von großer Bedeutung sind, zu befassen hatte. Zunächst wurde der Vertrag zwischen der politischen Gemeinde und der Kath. Kirchengemeinde gut geheißen, durch den das Gemeindekrankenhaus zum Preise von 200 000 RM in den Besitz der Kirchengemeinde übergeht. Während 60 000 RM innerhalb von fünf Jahren getilgt werden sollen, erhält die Gemeinde 140 000 RM bar auf den Tisch gezahlt, die dazu dienen sollen, kurzfristige Anleihen zu tilgen und dadurch den Zinsendienst zu verringern. Die Annahme des Antrages erfolgte mit 11 gegen 8 Stimmen der KPD., des Evgl. Volksdienstes und der SPD. Der unabhängige Gemeindeverordnete Böckelkamp begründete seine Zustimmung zu dem Vertrage mit der Erklärung, daß 200 000 RM ein großer Batzen Geld sei. Dieses Wort zog sich nachher wie ein roter Faden durch die weiteren Verhandlungen und wurde Böckelkamp selbst entgegengehalten, als er der mit 11 gegen 8 Stimmen angenommenen Vertagung eines Antrages auf Errichtung einer 10. evangelischen Lehrerstelle um ein Jahr zustimmte. Zur Einführung in den Haushaltsplan wies Bürgermeister Holz darauf hin, daß es zum ersten Male und wohl einzig im ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirk möglich sei, die Realsteuern nicht unerheblich zu senken. Der Haushaltsplan schließt auf der Einnahmeseite mit 774 200 RM und auf der Ausgabenseite mit 1 026 760 RM ab. Die durch Realsteuern zu deckenden 252 500 RM sollen gemäß einem Antrage des Zentrums in der Weise aufgebracht werden, daß 300 Prozent (1929: 375 Prozent) Grundvermögensteuer, 600 Prozent (700 Prozent) Gewerbeertragssteuer und 3800 Prozent (3500 Prozent) Lohnsummensteuer erhoben werden. Von verschiedenen Rednern wurde darauf hingewiesen, daß eine noch weitere Senkung der Steuern möglich gewesen wäre, wenn man nicht im Vorjahre, als die Eingemeindungsgefahr nach Gelsenkirchen-Buer akut war, sämtliche Gemeindebeamte um eine Stufe höher eingestuft hätte. Es wurde eine besondere Kommission bestimmt, die alle diese Dinge nachprüfen, und evtl. eine Zurüstufung beantragen soll. Der Haushaltsplan wurde in der vorgeschlagenen Form mit 14 Stimmen gegen fünf kommunistischen Stimmen angenommen.

Von der Gahlener Schützenfest-„Volksgemeinde"

oder:

„Reiz", „ungetrübte Harmonie", „rechtes Volksfest" und „Erinnerungen".

Im Dorf Gahlen bei Dorsten war soeben Schützenfest. Da fiel der Königsschuß, und Herr Gerhard ward König, Majestät. Besagter König nahm mit seiner erkorenen Majestätin Lilli hochgeneigtest die Huldigung der Gahlener entgegen. Als Hofherren fungierten Herr Wilhelmus und Herr Artur, als Hofdamen Frau Erna und Frau Hedwig usw. usw. Kurz und gut: „Das Gahlener Schützenfest hat mehr Anziehungskraft und mehr Reize, als in einer Großstadt ein beliebtes und bekanntes Varietee." Als besonders erfreulich kann nach einem Schützenfestbericht — abgedruckt in einem Buerschen Blatte — verzeichnet werden, daß „die Harmonie an allen Tagen eine ungetrübte war", und daß derjenige, welcher beim Schützenfest dabei sein konnte, „nicht nur Erinnerungen mitgenommen habe, sondern daß die Gahlener Schützen auch in Freud und Leid zusammenstehen, und daß ihre Schützenfeste echte Volksfeste sind", „Feste einer der Heimatscholle auf Freud und Verderb verbundenen Volksgemeinde".

Verehrter Leser, ist das nicht ein famoses Schützenfest gewesen?

So etwas müßte man öfter haben,
Ist eine der besten Tafelgaben!

Ja, die Gahlener im allgemeinen und die Schützen im besonderen sind doch wohl zu beneiden? — Die Zeitung lüftet den Schleier in einem zweiten Artikelchen, das unmittelbar neben dem erstgenannten steht, über das nämliche Gahlener Schützenfest. Und was zeigt sich da? Sieh dir das entschleierte Bild an: „Beim Schützenfest in Gahlen wurde am Sonntagabend ein Teilnehmer aus Gahlen von zwei Burschen aus Gahlen an der Theke im Festzelt mit Eisenstangen niedergeschlagen und dann mit den Absätzen getreten. Die Täter ... sind nach der Tat flüchtig. Der Schwerverletzte wurde ins Dorstener Krankenhaus eingeliefert." So, nun wissen wir, was wir unter dem großen „Reiz" eines Schützenfestes im Angesicht der Majestäten und des Hofstaates, unter der „ungetrübten Harmonie", unter einem „rechten Volksfest" und unter „einer auf Freud und Verderb (ja, Verderb!) verbundenen Volksgemeinde zu verstehen haben. Auch wissen wir (besonders aber der mit der Eisenstange Bearbeitete), was es heißt, „Erinnerungen austauschen". Vielleicht tauscht der Genesene beim nächsten Schützenfest Gegen-Erinnerungen aus.

Die Geliebte auf der Polizeiwache erstochen

Ein Angeklagter, der das Zuchthaus dem Gefängnis vorzieht

Eine jener Tragödien, die blitzartig für Augenblicke das Dunkel aufhellen, das im allgemeinen für den Uneingeweihten über dem alten Duisburger Hafenviertel liegt, fand jetzt ihren Abschluß vor dem Duisburger Schwurgericht.

Kissel, früher ein braver, fleißiger Arbeiter, hatte in einem der versteckten Altstadtlokale eine Straßendirne Eugenie Theiß kennengelernt, die bald den Mann sich hörig zu machen wußte. Er vernachlässigte seine Arbeit, wurde erwerbslos und lebte nun ganz mit der Theiß zusammen,

von wütender Eifersucht gequält, obwohl er ihr Gewerbe kannte und daraus seinen Unterhalt bezog.

Aber in der Theiß steckte das Unstete zu sehr, als daß sie auf die Dauer mit dem einen Mann hätte zusammenleben mögen; vielleicht war es auch der Wunsch, den ihr Hörigen zu quälen, als sie ihm am 8. März in einer Altstadtkneipe, in der sie mit anderen jungen Leuten zechte, den Abschied gab und sich weder durch seine Tränen, noch durch seine Drohungen bewegen ließ, ihren Sinn zu ändern.

Der Abgewiesene holte die Polizei herbei und bezichtigte die Theiß, ihn mit einer Krankheit angesteckt zu haben, worauf beide den Weg zur Wache antreten mußten.

Im Wachtlokal kam es dann zu einer schrecklichen Szene. Die Theiß, erbost über die Anzeige des Mannes, warf diesem unverblümt vor, daß er ihr Zuhälter sei und nur von ihrem Gelde lebe. Sie quälte den immer mehr in Erregung geratenden Mann durch Schimpfworte so, daß er schließlich seine schon vorher ausgesprochene Drohung, wenn sie nicht wieder mit ihm zusammengehe, werde er sie erstechen, in einem Jähzornanfall wahr machte. Er stürzte auf sie zu, und die Frau brach im nächsten Moment stöhnend zusammen. Bei der Untersuchung ergab sich, daß ihr der Wütende

den Leib in einer Länge von 19 Zentimeter aufgeschlitzt

hatte, so daß die Eingeweide hervorquollen. Aerztliche Kunst vermochte nichts mehr, eine Blutvergiftung trat hinzu, und die Theiß verstarb am 13. März im Krankenhaus.

Ihren Mörder aber stellte man wegen Totschlags vor Gericht. Er wollte in einem Zustande völliger Besinnungslosigkeit gehandelt haben, doch vermochte das Gutachten des Sachverständigen irgendwelche Bewußtseinsstörungen bei ihm nicht festzustellen.

Der Antrag des Staatsanwalts lautete wegen Totschlags auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Das Gericht hatte bei der Sachlage, die sich aus der Beweisaufnahme ergab, Bedenken, die Tötungsabsicht vorauszusetzen, und verurteilte den Angeklagten nur wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu 4 Jahren und 6 Monaten Gefängnis unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Der Angeklagte

bat flehentlich um eine Umwandlung dieser Strafe in eine Zuchthausstrafe.

Man werde ihn im Gefängnis seine Tat zu sehr fühlen lassen, führte er al Begründung an, doch konnte seinem Wunsche naturgemäß nicht willfahrt werden.

• Was not tut, ist die Schärfung des eigenen Urteils, die Schulung des eigenen Willens und das Vertrauen in die eigene Kraft. (Scharef)



Wer gute aufklärende Bücher liest, handelt nach dieser Notwendigkeit. Diese Bücher sind vorrätig in unserer Volksbuchhandlung.

Unterhaltung und Wissen

Wer fälscht — Gemälde, alte Möbel, Münzen usw.? — Das Gewerbe blüht und gedeiht

Ein Blick in die Werkstatt der Kunstfälscher

In den letzten Tagen hat man wieder eine Meldung nach der anderen gelesen, daß wertvolle Gemälde alter Meister, oft mit außerordentlichem Geschick, gefälscht worden sind. Der Sohn eines berühmten Malers hat Bilder des Vaters gefälscht, ein Kunsthändler brachte Falsifikate auf den Markt, zwei Maler wurden verhaftet, weil sie Fälschungen „gewerbsmäßig" betrieben. Wird heute mehr gefälscht als früher? Wohl kaum. Aber man ist auf dem Kunstmarkt wieder einmal besonders mißtrauisch geworden und sieht sich die angebotenen Werke wieder etwas genauer an. Und man muß manchmal schon sehr genau hinsehen, den Ursprung der angebotenen Stücke sehr kritisch verfolgen und oft auch außer dem Urteil des Kunstsachverständigen das des Chemikers hinzuziehen. Denn das Kunstfälschen ist selbst wieder eine Sache, die mit großer Kunst gemacht wird.

Wer fälscht?

Im allgemeinen sind es Künstler, die in finanziellen Schwierigkeiten leben und trotz Geschick und Begabung ihre eigenen Werke nicht verkaufen können. Aber sie sind nur die Ausführenden. Die Anreger und treibenden Kräfte sind fast immer unsolide Kunsthändler, und gerade der Beruf des Kunsthändlers ist sehr zum Leidwesen der wenigen reellen stark mit skrupellosen Elementen durchsetzt. Die meisten Fälschungen entstehen auf direkte Bestellung solcher „Kunsthändler", die die Notlage darbender Künstler ausnutzen. Vom Kopieren eines alten Meisters bis zum Weglassen der pflichtgemäßen Bezeichnung „Kopie des . . " ist nur ein Schritt. Die Mehrzahl der Fälscher mißbraucht nicht direkt den Namen eines berühmten Meisters, sondern begnügt sich mit der Bezeichnung „Schule des . . ." oder der Jahreszahl, wobei dann der „vermutliche Meister" angegeben wird. Denn auch für derartige Bilder werden mitunter schon ganz ansehnliche Preise bezahlt.

Mit großer Sorgfalt geht man bei den direkten Fälschungen berühmter Maler vor.

Da bereitet schon die Beschaffung des Maluntergrundes, meist Holz, erhebliche Schwierigkeiten. Entweder opfert man ein wertloses oder weniger wertvolles Bild aus der in Frage kommenden Zeit, um wenigstens „echtes Holz" zu haben. Gelegentlich behilft man sich auch damit, daß man alte Bilder, die auf reichlich dickes Holz gemalt sind, in der Bildebene zersägt, um so, ohne das alte Bild zu beschädigen, davon doch noch altes Holz zu gewinnen. Ist solches Holz nicht zu beschaffen, dann nimmt man neues Holz, das aber erst sorgfältig präpariert werden muß. Man legt es je nach der Holzart in verschiedene Laugen, die es nicht nur äußerlich, sondern auch im Inneren so verändern, daß man auch bei Ansägen und Anschneiden nicht mehr feststellen kann, ob das Holz alt oder neu ist.

Abgesehen davon, daß der Fälscher mit der Malart und Technik des zu fälschenden Meisters genau vertraut sein muß, spielt die Wahl der Farben eine wichtige Rolle.

Die heute zumeist verwendeten Anilinfarben haben die Alten, wenigstens in der heutigen Form, nicht gekannt. Jede Epoche hatte ihre bestimmten Farben und Farbenrezepte über die wir heute ziemlich genau orientiert sind, da manche Farben früher sehr teuer waren und bei Aufträgen besonders in Rechnung gestellt wurden. Außerdem war das Farbenmischen eine große Kunst, die heute, wo die Farbenfabriken das Mischen für die Künstler besorgen, stark vernachlässigt wird. Die Alten jedoch haben darüber ziemlich genaue und ausführliche Aufzeichnungen hinterlassen.

Aber auch, wenn das alles genauestens beachtet und die künstlerische Vollkommenheit des Meisters durch den Fälscher erreicht wurde, ist die Arbeit noch nicht vollendet. Dann müssen auch noch im Bilde die Spuren der Jahre und die Zeichen der Verwitterung künstlich hervorgebracht werden. Das einfachste Mittel, um diesen Eindruck zu erreichen, ist seit alters her die Gepflogenheit, mit dem „Meister" genau so zu verfahren wie mit einem Schinken. Man hängt das Bild für einige Zeit in einen Rauchfang, wo es nachdunkelt und platzt.

Fast noch häufiger als die Bilderfälschungen, jedoch unbekannter, weil es sich nicht um so große Summen handelt, und weil weniger Kläger da sind, ist die Fälschung alter Möbel.

Auch hier wird das Holz in gleicher Weise behandelt. Auch wird hier durch Dämpfe, Säuren und Rauch das Alter vieler Jahrzehnte wie mit einem Zeitraffer in wenig Tagen durcheilt. Selbst die Zerstörung durch den Holzwurm vergißt man nicht. Nur daß hier nicht der Holzwurm die Zerstörung selbst besorgt, sondern der Fälscher, indem er mit einigen Ladungen Schrot aus einer alten Flinte einfach in die Möbel hineinschießt. Die Fälscher sind oft selbst gute Künstler und erreichen eine Virtuosität, die sogar der kritischen Augen der Sachverständigen spottet. Man braucht nur an den Namen Dossena zu erinnern, um zu zeigen, was ein begabter Fälscher erreichen und anrichten kann.

Besonders geniale Fälscher hat es auf dem Gebiete des Münzwesens gegeben. Bei alten Münzen und Medaillen muß man überhaupt von vornherein annehmen, daß sie falsch sind.

Die Falsifikate sind oft künstlerischer und aus besserem und wertvollerem Material hergestellt als die Originale, und es gibt Sammlungen, die Originale verschmähen und nur solche Falsifikate aufweisen. So erklärt sich auch das Kuriosum, daß es heute gefälschte Renaissancemedaillen gibt, die von einem italienischen Sammler und Fälscher stammen, die weit höher bewertet werden als die echten Stücke, da sie viel kunstvoller sind als jene, denn während die echten Stücke in großer Zahl geprägt wurden, sind die falschen alle mit der Hand ziseliert und viel feiner ausgeführt.

Trotzdem man heute dank dem Fortschritt der Wissenschaft viel mehr Möglichkeiten als früher hat, Fälschungen festzustellen — durch chemische, technische, kunsthistorische und sonstige Untersuchungen —, haben diese Fälschungen nicht abgenommen, sondern blühen und gelingen, und nur manche werden, meist durch einen belanglos scheinenden Zufall, entdeckt.

Mario Mohr.

Tuberkulose ist erblich

Ergebnis neuer Forschungen

In dem von Professor Eugen Fischer geleiteten Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie in Berlin-Dahlem befindet sich eine besondere Abteilung für Zwillingsforschung. Wie die Arbeiten von Dr. von Verschuer im Dahlemer Institut gezeigt haben, handelt es sich hier um einen neuen Zweig der Erblehre, von dem sehr aufschlußreiche wissenschaftliche Ergebnisse zu erwarten sind.

So haben die neuesten Arbeiten von Dr. von Verschuer einen außerordentlich wichtigen Beitrag zu der heißumstrittenen Frage der Erblichkeit der Tuberkulose geliefert. In einem Vortrag in der Berliner Medizinischen Gesellschaft konnte Verschuer auf Grund seiner Forschungen den eindeutigen Beweis erbringen, daß die Tuberkulose tatsächlich erblich ist. — Diese Feststellung ist um so wichtiger, als erst vor kurzem ein führender Tuberkulosearzt in Deutschland erklärt hat, daß es bisher in keiner Weise gelungen sei, die Erblichkeit der Tuberkulose zu beweisen.

Verschuer hat 75 tuberkulöse Zwillingspaare aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands untersucht. Unter diesen befanden sich 19 eineiige, als erbgleiche und 56 zweieiige, d. h. erbverschiedene, Zwillingspaare. Unter den letzteren waren 38 gleichen und 18 verschiedenen Geschlechts. Alle diese Zwillingspaare, die erbgleichen und die erbverschiedenen, befanden sich in gleichen oder sehr ähnlichen Umweltsbedingungen, so daß die äußeren Einflüsse als gleichartig angenommen werden können. Die Zwillingspaare wurden in drei Aehnlichkeitsgruppen eingeteilt, je nachdem, wie sich die einzelnen Zwillinge zur Tuberkulose verhielten. In die erste Gruppe wurden diejenigen Zwillingspaare eingereiht, bei denen eine völlige Uebereinstimmung im Verhalten gegenüber der Tuberkulose zu finden war. In die zweite Gruppe kamen diejenigen, bei denen der eine Zwilling nur vorübergehend tuberkulosekrank gewesen war, bei denen die Krankheit in zeitlich größeren Abständen auftrat, oder bei denen sich die Tuberkulose in verschiedenen Organsystemen zeigte. In die dritte Gruppe kamen schließlich diejenigen, bei denen ein Zwilling an Tuberkulose schwer erkrankt oder bereits verstorben, während der andere völlig gesund war.

Bei der Einteilung der Zwillingspaare ergab sich nun, daß von den 19 erbgleichen Paaren 13 in Gruppe I und 4 in Gruppe II gehörten. Die zwei übrigen Paare können zu keiner Gruppe gerechnet werden, weil ein Zwilling des einen Paares erst ganz kürzlich erkrankt ist und ein Zwilling des anderen Paares einen Lungenspitzenprozeß nicht infolge Tuberkulose, sondern infolge eines Rippenbruchs aufwies. Bei den erbgleichen Zwillingen war also eine sehr große Aehnlichkeit beim Auftreten der Tuberkulose festzustellen, obwohl sich die meisten von ihnen getrennt von einander und in gänzlich andersartiger Umwelt befanden. Die erbverschiedenen Paare wiesen dagegen keinen einzigen Fall so ähnlicher Tuberkuloseprozesse auf. Von den 56 erbverschiedenen Paaren gehörten 20 der zweiten und 24 der dritten Gruppe an. Der ersten Gruppe gehörten 12 Paare an. Von diesen waren jedoch 11 Paare völlig gesund. Aus diesen Untersuchungen geht also hervor, daß bei den erbgleichen Zwillingspaaren das Auftreten der Tuberkulose sehr viel ähnlicher ist als bei den erbverschiedenen. Hierdurch ist der eindeutige Beweis dafür erbracht, daß die Erbanlage für den Verlauf der Tuberkulose von maßgebender Bedeutung ist.

Dr. A. L.

Die grösste Berühmtheit

Der Schriftsteller Bert Brecht, dessen sportliches Aussehen etwas echter als seine literarischen Leistungen ist, wird eines Tages in der Vorhalle eines mondänen Hotels von einem Backfisch um ein Autogramm gebeten. Strahlend vor Stolz über seine Berühmtheit zückt Bert Brecht einen Bleistift und schreibt dem Mädchen etwas in das dargereichte Poesiealbum. „Da werden sich aber meine Freundinnen ärgern," meint das Mädchen, „wenn sie hören, daß mir Schmeling etwas ins Stammbuch geschrieben hat."



Autoris Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
65. Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Sie hatten offenbar die rührend kindliche Vorstellung, daß man gleichzeitig sein Geld ausgeben und dabei unangerührt lassen könnte. Nur ein Pelzmantel — was war da groß dabei! Hüte. Ein schickes gelbes Coupé. Pferde. Rennen. Nett zu Abend essen. Ein Kindermädchen für Kim. Magnolia verstand nichts von Geld. Sie hatte niemals welches gehabt. Auf der Baumwollblüte bedeutete Geld eine Annehmlichkeit, für die man wenig Verwendung hatte.

In Chikago waren sie sofort im Hotel Sherman abgestiegen. Damit verglichen war ihre erste Reise nach Chikago vor Kims Geburt ein bescheidener kleiner Ausflug gewesen. Ravenal war stolz auf seine junge Frau und auf das ernsthaft blickende Kind mit den großen Augen, auf das Kindermädchen in seiner schmucken Tracht und auf das Paar englische Wagenpferde, die Magnolia zu ihrem größten Entzücken manchmal selbst kutschieren durfte. Magnolia bekam ihr erstes richtiges Abendkleid mit tiefem Dekolleté, sie trank Champagner, ging in den Wellington Park zum Pferderennen, saß in einer Loge im Theater und sah während der großen Weltausstellung im Vergnügungspark zu ihrem Entsetzen Hootchiecootchie tanzen.

Der erste Pelzmantel war auch ein Ereignis. Die Frauen der mittleren Kreise trugen Sealskinmäntel zum Beweis, daß die Verhältnisse ihrer Männer gut gingen. Später ließ sich Magnolia zu einem solchen Mantel herab. Aber die Pelze, die sie während dieses ersten Winters in Chikago vor den Seewinden schützten, waren kunstvoll in Paris zusammengestellt worden, und französische Hände hatten sie zu einer warmen Hülle verarbeitet.

Ravenal hatte ihn natürlich für sie ausgesucht. Er begleitete sie stets bei ihren Einkäufen. Er lehnte gern elegant und bequem wie ein Pascha in einem Sessel, während ihm die geschickte Verkäuferin ein Kleidungsstück nach dem anderen zur Begutachtung vorlegte. Diese schlauen Damen merkten beizeiten, daß Magnolia von wirklichem Schick nur wenig verstand. Aber der Herr — alle Hochachtung! Magnolia war sprachlos über den Preis dieses ersten Pelzmantels gewesen, aber woher hätte sie schließlich auch etwas von diesen Dingen verstehen sollen? Parthy und sie hatten fast alle Kleider selbst gemacht, die sie auf der Baumwollblüte angehabt hatte, für die Bühne so gut wie für ihren Privatgebrauch. Der neue Mantel war ein langes Astrachanjakett, das sanftgelockte Fell winziger Lämmer. Magnolia erklärte, sie käme sich wie ein Kannibale vor, wenn sie so etwas trüge. Die Verkäuferinnen lächelten nicht über diesen Ausspruch, und das war nur in der Ordnung, denn Magnolia hatte das auch gar nicht beabsichtigt. Aufschläge und Kragen waren aus prachtvollem russischen Zobel. Die Aermel waren keulenförmig und weit genug, die Kleiderärmel bequem darin unterzubringen, wenn man sie geschickt genug hineinstopfte. „Stopfen Sie nur die Aermel hinein", war eine der Anweisungen, die jeder Herr bekam, wenn er einer Dame in ihren Mantel half.

Dieses königliche Kleidungsstück war natürlich nicht billig. „O Gay", hatte Magnolia leise und entsetzt protestiert (aber nicht so leise, als daß es die hellhörigen Verkäuferinnen nicht gehört hätten) — „O Gay! Das sollten wir doch wirklich nicht . . ."

Frau Potter Palmer", ertönte die Stimme der Direktice, scharf und verbindlich zu gleicher Zeit, „hat genau denselben Mantel. Es gibt nur diese beiden Stücke im ganzen Land. Ehrlich gestanden finde ich den Zobel an Madames Mantel fast noch etwas schöner als bei Frau Palmer. Obwohl es vielleicht auch nur daran liegt, daß er bei Madame mehr zur Geltung kommt. Kein Wunder, wenn man so jung ist und so aussieht."

Er hätte es gern, wenn sie an den üppigen Zobelkragen einen Veilchenstrauß steckte. Fürs Theater trug sie einen der damals gerade modern gewordenen Phantasiehüte in Form eines Schmetterlings, ein kunstvoll auf Draht gearbeitetes Gebilde aus Seidenmusselin und flimmerndem Flitterbesatz, das bei jeder Kopfbewegung erzitterte und verführerisch glänzte. Kim liebte leidenschaftlich den Geruch der veilchenduftenden Gestalt, die ihr einen Gutenachtkuß gab und glitzernd hinausschwebte. Der Eindruck muß sich tief in ihr kindliches Gedächtnis gegraben haben, denn noch nach zwanzig Jahren sah sie im Geiste diese märchenhafte Mutter mit dem Elfenbeinteint und den schwarzen Haaren deutlich vor sich, wie sie an einem Winternachmittag lachend und mit leuchtenden Augen ins Zimmer trat, nach einer Schlittenfahrt über die Boulevards. Und das ganze Zimmer schien mit einem Male erfüllt von einer köstlichen Mischung von Veilchen, Pelzwerk und frischer, kalter Luft und Liebe und Gelächter. Kim steckte ihr Köpfchen tief in den duftenden weichen Kragen.

„Ach, Gay, sieh doch, wie sie die Veilchen liebt! Du hast doch nichts dagegen, wenn ich sie abnehme und hier in diese Vase stelle, damit sie —. Nein, du darfst mir auf keinen Fall andere kaufen. Bitte nicht! Wenn sie mir doch nur nicht so gleichen wollte . . . der Mund . . . aber er wird genau so groß wie meiner auch . . . Ach, du mit deiner Sarah Bernhardt. Wer möchte denn, daß sein kleines Mädel wie Sarah Bernhardt aussieht! Uebrigens wird Kim mal nicht Schauspielerin."

Nach ungefähr einem Jahr war das Geld fort — einfach verschwunden. Natürlich waren nicht nur die Pferde, die Wettrennen, die Kutsche, die Pelze, die hübschen Restaurants, die Theater, die Kleider, Gays schöne Anzüge, das Kindermädchen und das Spiel daran schuld. Denn die Pferde, erklärte Ravenal, waren noch nicht mal Vollblüter gewesen, sonst hätte jedes mindestens tausend Dollar kosten müssen. Er war mit ihnen niemals restlos glücklich gewesen wegen eines leichten Fleckens auf ihrem Stammbaum, derentwegen sie lediglich 60C wert waren. Diesen Fehler merkte allerdings kein Mensch, der nicht gerade vereidigter Gutachter für Pferde war. Aber wenn Ravenal und Magnolia beim Derby sich den ganzen Schwarm von Vierspännern, Equipagen, Phaetons, Tandems und Dogcarts zugesellten, die über die Michigan-Allee und den Grand Boulevard zum Wettrennen im Washington-Park fuhren, so bekam er sehr wahrscheinlich schlechte Laune, sprach kein Wort und versetzte den Pferden kleine verächtliche Peitschenhiebe, die nur sie — und Magnolia — verstanden. Bei der Gelegenheit bezeichnete er sie nur als Klepper.

„Ach! Der eine verdammte Klepper kann auch gar nicht Takt halten. Das kommt nur daher, weil es keine Vollblüter sind."

„Aber Gay, du tust ihnen doch weh, wenn du so an den Zügeln reißt."

„Bitte, Nola. Ein Wagen ist kein Boot auf dem Mississippi. Vom Fahren verstehe ich schon was."

Sie lernte vielerlei in diesem ersten Jahr und sah so viel, daß sie einen Teil davon zu ihrem Glück sehr bald wieder vergaß. Man sagte Derby, ganz wie in England. Man tat, als sähe man es nicht, wenn der eigene Mann hinging und Hetty Chilson und ihre Mädchen in ihrer Loge begrüßte. Das heißt, man tat, als sähe man Hetty Chilson mit ihren Mädchen überhaupt nicht, sähe ebenso wenig sie mit ihren Viktorias, Landauern und Coupés eine ganze Prozession für sich gebildet hatten und bei weitem die bestangezogenen Frauen beim Rennen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mord im Kiosk

Das Bekenntnis des Herrn Schmidt

Endlich kam von ganz hinten die Straßenbahn. Schon wendeten sich Wartende von den hundert stillos durcheinander drapierten illustrierten Blättern am Kiosk ab. Irgendwie verschob sich mein Blick dorthin zurück und umfaßte mit plötzlicher Deutlichkeit einen gelben Hintergrund, aus dem mich das niedergebeugte Antlitz eines lesenden Mannes musterte. —

Ich war inzwischen eingestiegen und mußte nun das Kleingeld zusammensuchen, den Fahrschein nehmen....

Der Mann aus dem gelben Hintergrunde saß mir plötzlich gegenüber, hinter eine Zeitung riesigen Ausmaßes geduckt wie hinter ein Dickicht. Grün und solchhaft blinkten randlose Gläser, hinter denen sich Augen versteckten, die man nicht spürte. Zehn Minuten Qual — dann erhob sich der Zeitungleser, hatte einen Bauch und das Blatt mit den Börsenkursen. Die Augen leuchteten, im Frieden mit der Ewigkeit, wasserblau, hinter lange nicht geputzten Gläsern. Meine Zigarette schmeckte nach verbrannten Weinkorken. Der ganze Wagen roch nach Heringen und Coty und nach wochenlang ungewechselter Normalwäsche. Mir wurde übel.

* * *

Spät am Abend landete ich in einem Kabarett. Alles ging gut. Trotzdem ich nur einen Cobbler trinken konnte, gab mir ein Ober mit regierungsrätlichem Frack Feuer. Leute, die keinen Sekt bezahlen wollen, müssen hinten sitzen. Ich saß hinten. Dann wurde es dunkel. Kichern lief mit flinken Füßen an mir vorüber und im Kreise. Die Bühne öffnete sich. Ein minimaler Lichtkreis fiel auf



einen gebeugten Mann. Er hatte eine giftig funkelnde Brille vor seinen Augen. Heimtückisch, schien mir, musterten mich diese fremden, allwissenden Augen. Als die ersten, stecknadelspitzen Worte auf mich zuschossen, wollte ich schreien. Das ging natürlich nicht — und das Gedicht von Edgar Allan Poe lief wie eine ausgeklügelte Gehässigkeit gegen mich vom Stapel.

Als das stärkere Licht aufflammte, hatten alle Menschen graue Gesichter und auf der Bühne verbeugte sich ein kleiner Herr mit Glatze, der nun „eine kleine lustige Sache" versprach und sein Herz in Heidelberg flugs darauf in einem gar nicht mal so unsympatischen Bariton verlor. Ich amüsierte mich noch königlich über zwei Clowns. Dann schritt ich nach Entleerung des Cobblerglases befreit zur Garderobe und hinaus auf den spiegelnden Asphalt. — Bald lag ich im Bette, und auf dem Pfühl eines reinen Gewissens fiel ich in anfangs festen Schlaf. Allerdings tanzte ein Kiosk bald Ringelreihen. Ich fiel in einen Lichtschacht hinunter. Warum weiß ich nicht. Ununterbrochen. Gerade machte ich Anstalten, heftig zu schreien — welcher Entschluß in Träumen immer sehr viel Ueberwindung erheischt —, als ich sanft aufgefangen wurde. Ein Mann beugte sich nieder, der Mann vom Zeitschriftendeckel am Kiosk, blinzelte aus leeren Augenhöhlen hinter einer furchteinflößenden Brille, streckte lange Hände aus und blätterte mich mit einer infamen Eindringlichkeit Seite für Seite um. Seite für Seite. Sein knochiger Finger fuhr irgendwo mitten in mich hinein. Ein krummer Daumen von verbrecherischer Physiognomie gesellte sich ihm von der anderen Seite, und nun wollten die beiden Werkzeuge jenes abscheulichen Kopfes eine ganze Seite aus mir herausreißen... Da habe ich doch geschrien. — Und endlich wieder geschlafen.

* * *

Am andern Morgen fügte es eine kleine Tücke, daß ich wenige Minuten später als üblich mein Büro betrat. In strahlender Laune holte ich mein Kontokorrent hervor. Als ich die Seiten umblätterte, streifte mein Blick quer durch den Raum. Am letzten Pult, das gestern von einem jungen, ungeeigneten Angestellten verlassen worden war.

Wer glaubt mir dieses? Er war es! Mit hinterlistiger Hast schob die Hand einen Federhalter voll infamer Geschäftigkeit über die Blätter. Hinter ihr duckte sich das Gesicht ohne Augen, deren Höhlen sich mit grünschillernden Gläsern verschleiert hatten. Die ganze Kopfform, die sich nun zum ersten Male meinem Bewußtsein einprägte, war mir vollkommen zuwider, und zudem die eines heimtückischen Menschen, obgleich vom Gesicht so gut wie nichts zu sehen blieb. Wilhelms gab mir einen Rippenstoß: „Kannst dich wohl über den dahinten nicht beruhigen, was? Begreife nicht, wie man auf den Kerl verfallen ist! Komm, will dich mal vorstellen, Schmidt!" Und — bescheiden lächelnd verbeugte sich vor mir ein Mann, dessen Brille schief vor subalternen Augen saß: „Freut mich sehr, Herr Schmidt, und vielleicht darf ich dann und wann mal was fragen?"

* * *

Immerhin fiel mir in der Frühstückspause ein, kann ich ja die Zeitschrift heute auf dem Heimwege kaufen! Dann sehe ich mir das



Bild darauf genau an, daß ich nie mehr einen lebenden Menschen mit einem Fetzen bedruckten Papiers verwechsle! Ich wurde fast lustig.

Ein paar Jungen versuchten am Kiosk in hockender Stellung die Sportnachrichten zu lesen. Am ganzen Holzhause war das gesuchte Blatt nicht zu entdecken. Durch ein kleines Fenster konnte man ein Liliputzimmer mit Petroleumofen und Fächern voller Zeitungen sehen. Ganz in die Ecke gekauert — ein Männerkopf, ein offenes Buch, die Augen sehr gesenkt — Brillengläser grünlich und heimtückisch — der Mann rührte sich nicht. Es schien als grinse er widerwärtig in sich hinein.

Die Straßenbahn war eben davongefahren. Auch die Jungen hatten sich verlaufen. Ein schneller Ueberblick über die Straße zeigte eine um diese Zeit ungewohnte Menschenleere. Seitlich ist eine Tür in diesen Kiosken. Die riß ich auf, trat mit geschlossenen Augen einen halben Schritt vor und führte mit aller Kraft meiner Muskeln einen Schlag gegen die Schläfe des Heimtückischen. — Dann hat er mich den nächsten Tag in Frieden gelassen. — — —

Gestern erschienen die Abendblätter mit der Ueberschrift: „Geheimnisvoller Mord in einem Kiosk." Ich kämpfte lange Zeit. Dann, in der Nacht ist er wieder bei mir gewesen, hat an die Wände geschlagen, saß hinter der Fensterscheibe und blickte aus dem Spiegel auf mein Zubettgehen. Ich komme jetzt, Herr Wachtmeister um fünf Uhr, zu Ihnen um Hilfe. — Ich glaube, ich habe ihn ermordet. Aber er wollte es zuerst und will es noch immer....

Das Gutachten lautete: Der Herzschlag des alten Zeitungshändlers muß einen Tag vor dem Hieb gegen die Schläfe erfolgt sein. Außerdem zeigt die blutunterlaufene Stelle, daß der Schlag niemals tödlich verlaufen wäre, da er vom Schädelknochen aufgefangen wurde....

Deshalb hat man den Angeklagten Schmidt freigesprochen. —

Aber einige Tage später erhängte er sich.

Walter Anatole Persich.

Bodentierchen unter Berlin

Sie sollten die Stadt wegtragen

Vor achtzig Jahren ging ein Zittern durch das damals noch gar nicht großstädtische, aber um so behaglichere alte Berlin. Die Hausbesitzer zitterten um ihre so wohlgebauten Häuser, denn die schienen von Grund auf bedroht zu sein durch die dunkel-geheimnisvolle Prophezeiung eines ihrer gelehrtesten Professoren an der mit Recht von ihnen stets so hochgehaltenen Universität. Hatte doch Professor G Chr. Ehrenberg, „der alte Ehrenberg", wie ihn jovial die ganze Stadt nannte, die ihn kannte, wenn er mit einer Tasche voll Infusorientengläschen und Netzstock hinauszog nach den Teichen des Tiergartens auf Kleintierjagd — hatte doch diese größte Leuchte der Tierwissenschaft, die Berlin je besaß, bevor „der alte Brehm" auch nach Berlin zog, festgestellt, die Berliner hätten ihre Häuser nicht nur auf Sand gebaut, sondern, was weit schlimmer war, auf lebende Infusorientierchen, und die kröchen nun mit der ganzen Friedrichstadt und den Linden und der Voßstraße davon.

Wer es wollte, konnte es sehen in seinen wunderbaren Vergrößerungsgläschen, wie so ein Flöckchen Berliner Boden in Wirklichkeit aussah. Ein Gewimmel von hellgrünen, glasglänzenden Tierchen lag darin, so dicht siedelnd wie die Menschenmenge, die über ihnen hauste. Noch lagen sie alle ruhig wie Mumien. Das kam daher, weil sie ruhten. Wehe aber, wenn sie aufwachen; da kriechen sie auseinander, und dann werden die auf ihnen gebauten Häuser ins Rutschen kommen und die Katastrophe ist da.

Aber die düstere Prophezeiung hat sich nicht erfüllt. Noch immer steht Berlin, sicherer und glänzender denn je. Die „Bodentierchen" sind wohl da, aber sie haben sich nicht gerührt. Sie sind tot. Seit vielen tausend Jahren, und nur die treffliche Erhaltung und frische grüne Farbe hatten Leben vorgetäuscht. Es sind überhaupt nicht einmal Tierchen, sondern Bodenpflanzen, sogenannte Kieselalgen. Aber diese Unterschiede kannte man vor achtzig Jahren noch nicht so genau. Und so blieb alles beim Alten; nur das Aufsehen verwehte, und eine ganz wichtige Tatsache geriet wieder allmählich in Vergessenheit, wie denn Sensationen bekanntlich um so gründlicher verpuffen, je heller sie in den Tagen ihres Glanzes strahlten.

R. Francé.

Nacht in den Dünen

Es ist ein seltsames Ding um die Nächte auf friesischen Inseln. Im Herbst und im Frühjahr wenn wilde Stürme über sie hinwegrasen und ein aufgewühltes, zischendes, kochendes Meer gewaltige Sturzseen gegen das Ufer schleudert, als wollte es das Ufer in seinen Grundfesten erschüttern, wenn selbst kein Hund mehr sich auf die Straße jagen läßt, sondern mit eingezogenem Schwanz und hängenden Ohren durchs Haus schleicht, dann sitzt wohl auch der Mensch mit heimlichem Bangen hinter den Fenstern und beschwört die Götter, jene Elemente in Fesseln zu legen. Doch das donnernde Meer und der heulende Sturm schicken schnell ihre sarkastischen Teufelchen voraus und lassen prüfen, ob auch alles noch fest in den Angeln sei. Und wehe, wenn sie ihr Opfer, die armselige, baufällige Hütte eines Fischers, gefunden haben; dann kennen sie kein Mitleid. Wasser und Wind vollführen dann einen grausamen Höllentanz, als stünden sie am Vorabend des Jüngsten Gerichts. Die sarkastischen Teufelchen hüpfen von Haus zu Haus, von Hof zu Hof, alles abtastend. Und der grelle, gespenstische Schein des Leuchtturms weidet sich an ihrem schadenfrohen Tun.

Später jedoch, an herrlichen Sommerabenden, wenn jene Naturgewalten sich endlich beruhigt haben, sitzen die Menschen vor den Haustüren oder im primitiven Gärtchen und plaudern. Frauen und Mädchen beschäftigen sich mit Handarbeiten. Ein bärtiger alter Fischer flucht dreimal heftig gen Himmel ob eines verunglückten Handgriffes beim Ausbessern der Netze. Jugend tummelt sich singend und spielend in engen, holprigen Gassen. Ein paar Sonnenstrahlen klettern heimlich und verloren an den niedrigen Fassaden der fast winzig und geduckt anmutenden Häuser entlang. Es sind die letzten! Die Wahrzeichen des friesländischen Abends. Selbst dann, wenn es ganz dunkel geworden ist und die majestätisch sich drehende Leuchtturmkuppel ihre gleißende Lichtflut wie eine ungeheure Feuergarbe über Insel und See ergießt, ändert sich das Bild nur noch wenig.

Die Wände der Mansardenstube, in der ich hause, scheinen einander gleichzeitig zustreben zu wollen. Das Zimmer beengt mich. Taghell wird es nach regelmäßigen Zeitabständen vom spielenden Scheinwerfer durchflutet — hell — dunkel — hell — dunkel! So geht es bis zum grauenden Morgen. Es ist, als ob jedesmal ein mächtiger Komet seine Flugbahn auf die Insel gewählt habe und sie mit seinem Lichtschweif berühre.

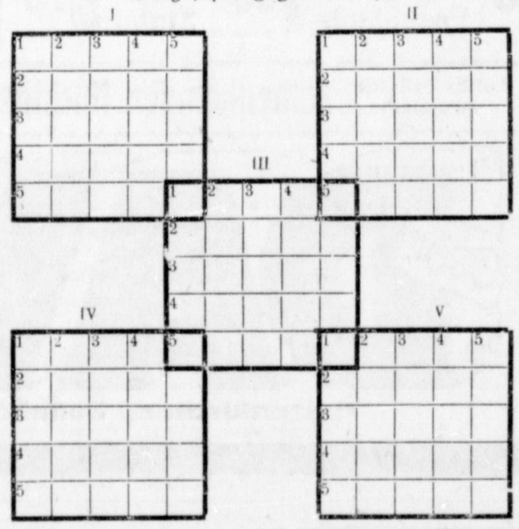
In solchen Nächten widersteht man kaum den Lockungen einer Wanderung durch die Dünen der weiten Insel. Land und Meer haben zauberhafte Formen angenommen, und tausenderlei Stimmen durchschwingen die Luft. Die Natur scheint ihre mannigfaltige Schöpfungskraft zu offenbaren. Wie eine Wüste dehnt sich der blendend weiße Dünensand in eine fast unerreichbar scheinende Ferne. Riesenhaft und zerklüftet heben sich die hohen Dünen gegen den blinkenden Sternenhimmel ab. Wind rüttelt und peitscht verdorrtes, wildes Gestrüpp. Millionen von weißen, bleichen und unscheinbaren Muscheln glänzen im Lichtstrahl des Projektors. Sie zerbersten helltönig unter jedem Schritt wie feines, zerspringendes Kristall. Aber noch ein anderes sonderbares Geräusch läßt den fremden Wanderer verdutzt aufhorchen: weit hinten von den Dünen her mag es kommen, dann greifbar nahe. Es ist das Heer der Frösche, die irgendwo in einem verborgenen Sumpf ihre eigene Sinfonie intonieren. Eine Amphibienwelt schmettert ihr wetteiferndes Quaken und Raunen in die Nacht hinaus. Und das unheimlich schwarze Meer rauscht im Rhythmus dieser Musik. Nur ein mächtiges, keilförmiges Lichtbündel scheint in stoischer Ruhe die Insel zu umkreisen. Langsam tanzen dort einige große Wellen heran, nehmen ihre kleinen Brüderchen, die ihren Weg allein wohl nicht finden können, vor sich her und haben dann bald Eile, ans Land zu kommen wo sie in Gischt und Schaum zergehen. Diamantenes Gleißen und Funkeln und Brechen des grandiosen Lichtstrahls wird nicht müde des kecken Fangspiels mit den behenden, glücklichen Wellen. Und das Wasser lächelt. . .

So löst weltvergessene Einsamkeit taumelnde Freude in mir aus, und diese Freude wird zur tiefen Dankbarkeit an das Erhabene dieser Nacht.

Arno Sesselmann.

Rätselecke

Magisches Figurenrätsel



a a a a a a a a a b b b b c c c d e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e f g h i i i i i i i i i i i k k k k k l l l l l l m m n n n n o o p p p p p p p r r r r r r r r r r r s s s s s s s s s s s s s s s t t t t t t u u w w z z.

Diese Buchstaben trage man so in die freien Felder der Figur ein, daß in jedem der fünf Quadrate fünf Wörter entstehen, die, von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, folgende Bedeutung haben:

Quadrat I: Krustentier, 2. Marokkanische Hafenstadt, 3. Schillersche Dramengestalt, 4. Bedeutender englischer Komponist, 5 Sternbild. Quadrat II: 1. Haustier, 2. Gesamtbezeichnung für die Völker indogermanischen oder arischen Stammes, 3. Deutscher Dichter, 4. Bezeichnung einer Bergwerksanlage, 5. Teil eines Hauses. Quartal III: 1. Knochen, 2. Ein Homer zugeschriebenes bedeutendes Heldengedicht, 3. Altitalischer Waldgott, 4. Musikinstrument, 5. Deutsche Industriestadt. Quadrat IV: 1. Bezeichnung des Speiseraums auf Schiffen, 2. Baum (Mehrzahl), 3. Ertüchtigungsmittel. 4. Gewebeart 5. Schwimmvogel (Mehrzahl). Quadrat V: 1. Russischer Fluß, 2. Weiblicher Vorname, 3. Eine Bezeichnung im Schachspiel, 4. Weiblicher Vorname, 5. Deutsche Stadt.

Silbenwechselrätsel

Baurat, Spinne, Setzling, Wilson, Einzahl, Kunststück, Kamin, Hunnen, Auster, Wagen, Herta, Meinhard, Kanton, Steinobst, Mitau.

Die zweite Silbe dieser Wörter ist durch eine der Silben: „chel, del, dert, e, ei, eid, eis, er, in, le, mann, ne, re, salz, satz" derart auszuwechseln, daß 15 neue bekannte Wörter entstehen. Werden dieselben richtig gereiht, so nennen die Anfangsbuchstaben der zweiten Silben ein treffliches Goethewort.

Kreuzrätsel

Jede Zahl in der Figur ersetze man durch eine Silbe; es ergeben sich, richtig gefunden, dann Zusammensetzungen folgender Bedeutung: 1, 2 Farbige Rasse, 3, 4 Männlicher Vorname, 5, 6 Vielfache Bezeichnung für „Spitze", 7, 8 Transportmittel, 2, 6 Eine Benennung für „Rute". 3, 1 Weiblicher Vorname, 3, 2 Grünfläche, 4 Erdart 4, 1 Gewichtsbezeichnung, 5, 1 Gefäß, 5, 4 Stadt in China, 7, 4 Backmaterial, 7, 6 Benennung eines Ausweises, 8, 2 Deutscher Komponist.

Auflösungen der letzten Rätselecke

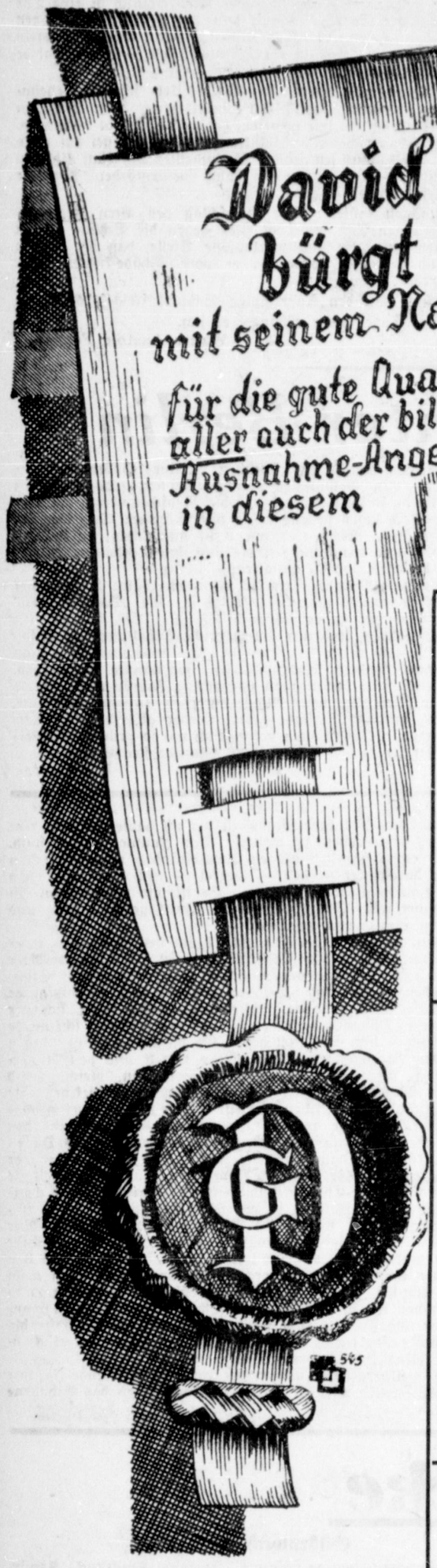
Rösselsprung: Ach, was soll der Mensch verlangen!? / Ist es besser, ruhig bleiben? / Klammernd fest sich anzuhangen? / Ist es besser, sich zu treiben? — Soll er sich ein Häuschen bauen? / Soll er unter Zelten leben? / Soll er auf die Felsen trauen? / Selbst die festen Felsen beben. — Eines schickt sich nicht für alle. / Sehe jeder, wie er's treibe, / Sehe jeder, wo er bleibe, / Und wer steht, daß er nicht falle! Johann Wolfgang von Goethe.

Ergänzungsaufgabe: Stadt — Rat — Schlag, Speise — Oel — Farbe, Gast — Spiel — Marke, Eisen — Erz — Gebirge, Silber — Geld — Beutel, Wein — Glas — Glocke, Speise — Eis — Leben, Gas — Rohr — Post = Rosegger.

Füllrätsel: Indien, Bingen, Spinat, Marine, Schwein.

Silbensuchrätsel: Uns(in)n, (See)nplatte, F(len)sburg, (Die)bstahl, (Daf)ein, K(le)ie, A(ben)d, Gartenh(aus), Stroh(hal)m, Sen(ten)z, Völkerb(und), (Mit)au, (Leid)enschaft, Haust(ü)r, (Ben)edikt, Gr(und)stein, (Mensch)en, Gas(lich)t, Laub(wal)d, (Ten)or, (Mit)twoch, (Ver)smaß, Sandst(ein), Pa(ten)t, Be(waf)fnung, P(fen)nig, Haus(wir)t, (Ken)nwort, M(und)stück, (Schaf)fner, (Fen)ier, (Trotz)ki, (Hohn)e, Sp(und)wand, (Spott)bild, Blind(da)rm, Ge(ist)er, (Gott)lieb = In Seelen, die das Leben aushalten / und Mitleid üben und menschlich walten. / mit vereinten Waffen / wirken und schaffen / trotz Hohn und Spott / da ist Gott!

Magisches Buchstabenrätsel: Puppe, Hüfte, Haare, Keule, Japan, Hafer, Spann, Stuhl, Pfau.



Ausstauer-Großverkauf

Bettwäsche

Kissen-Bezüge festoniert, aus solidem Wäschetuch . . . . 1.45, 1.15 — **0.78**

Kissen-Bezüge aus gut. Wäschetuch, mit Hohlsaum oder Durchsatz — **1.35**

Kissen-Bezüge aus gutem Linon, mit Glanzgarnbogen . . . . . 1.95 — **1.75**

Parade-Kissen teils mit Klöppel- oder Festongarnitur . . . . 3.90, 3.75 — **2.75**

Bettücher aus gutem Haustuch, 160×225 cm . . . . . 4.50, 3.95 — **3.25**

Bettücher aus gutem Nessel 160×225 cm . . . . . — **2.95**

Bettücher aus besonders gutem Halbleinen, zum Teil mit kleinen Schönheitsfehlern . . . . . 5.25, 4.75 — **4.25**

Tischwäsche

Tischtücher vollgroß, gute Drellqualität . . . . . — **1.95**

Damast-Tischtücher in schönen Karos, vollgroß . . . . — **2.50**

Damast-Tischtücher bes. gute Qualität, 130×160 cm . . 3.50 — **2.95**

Tischtücher aus gut. Bielefeld. Halbleinen, 130×160 cm . . . 5,50 — **4.90**

Künstler-Decken m. kleinen Schönheitsfehlern, schöne Muster . . . . . 130×160 cm — **4.75**

Tischtücher aus Ia. Bielefeld. Halbleinen

160×300	130×300	130×225	130×160
11.50	9.50	7.25	4.90

Frottierwäsche

Frottierhandtücher gute Qualität . . . . . 0.50 — **0.38**

Frottierhandtücher mit farbiger Bordüre, 45×100 cm . . . 0.95 — **0.75**

Frottierhandtücher gute Jacquardmuster, vollgroß . . 1.65, 1.45 — **1.25**

Frottierhandtücher extra schwere Qualität . . . . . 2,25, 1.95 — **1.75**

Badetücher bunt gemustert 100×100 cm . . . . . 2.95 — **2.25**

Badetücher besonders gute Jacquardware, 100×150 cm . . . 3.95 — **3.25**

Bademäntel für Damen und Herren in verschiedenen Ausführungen mod. Farben u. Muster

15.90	11.90	9.50	7.90

Baumwollwaren

Rohnessel ca. 80 cm breit, solide Ware, Mtr. 0.32 — **0.28**

Hemdennessel ca. 80 cm br., kräft. Qual., Mtr. 0.42 — **0.38**

Rohnessel ca. 80 cm br. uns. bekannt. westfälischen Qualitäten . . . Meter 0.52 — **0.48**

Bettuchnessel 140 cm br., gute westf. Qual. Mtr. 0,88 — **0.68**

Bettuchnessel ca. 160 cm br., schwere Ware Mtr. 0,95 — **0.85**

Wäschetuch ca. 80 cm br., solide Qualität Mtr. 0.45 — **0.35**

Hemdentuch ca. 80 cm br. vorz. westf. Ware Mtr. 0.68 — **0.58**

Hemdentuch ca. 80 cm br., hervorr. südd. Fabr. Mtr. — **0.82**

Baumwollwaren

Hemdentuch kräft. Ware 160 cm br. 1.35, 130 cm br. — **0.95**

Linon ca. 80 cm br., bes. für Bettwäsche geeign., Mtr. 0.75 — **0.68**

Linon für Bezüge u. Ueberschlagslaken 160 cm breit 1.35, 130 cm breit . Meter — **1.10**

Bettdamast 130 cm br. mod. Muster u. Streifen, Mtr. 1,25 — **0.95**

Bettdamast 160 cm br., gestreift und geblümt, große Auswahl . . . . Meter 1.45 — **1.25**

Haustuch 150 cm breit haltbare Ware Meter 1.25 — **0.95**

Halbleinen 150 cm breit, für Bettücher . . . Meter 1.75 — **1.45**

Waffelgebild kariert, kräftige Ware . . . Meter — **0.48**

Damen-Wäsche

Damen-Trägerhemden teils mit Motiv, Klöppelspitze u. Hohls. 1.15 0.95 — **78 ₰**

Damen-Trägerhemden teils mit Val., Klöppel- und Festongarnitur . . . 1.65 — **1.45**

Damen-Trägerhemden aus feinem Wäschetuch, mit hübschen Garnituren . 2.45 — **1.95**

Damen-Achselhemden mit Barmer Bogen garniert — **95 ₰**

Damen-Achselhemden mit schöner Festongarnitur . . . . . 1.65, 1.45 — **1.15**

Damen-Nachthemden in verschied. Ausführungen . . . . . 2.95, 2.45 — **1.95**

Damen-Wäsche

Damen-Nachthemden aus farbig. Batist 3.90, 3.50 — **2.65**

Damen-Nachthemden mit farb. Garnitur. 3.90, 3.50 — **2.75**

Prinzeßröcke teils mit schönen Klöppel- u. Valenciennes-Garnituren . 2,75 — **1.95**

Prinzeßröcke in eleganter Ausführung 5.25, 4.75 — **3.75**

Hemdhosen mit schönen Klöppel- od. Valenciennesgarnituren . . . 3.90, 2.65 — **2.25**

Damen-Schlafanzüge in schönen Farben u. Ausführungen . 7.25, 5.90, 4.90 — **3.90**

Davids Wäschetuch in Kupons von 10 Mtr.

Marke Westfalia **9.50** — Marke Frauenlob **7.90** — Marke Stabil **5.75**

Sehr billig! Auf Extra-Tischen ausgelegt:

Tischtücher - Handtücher - Wischtücher

leicht angestaubt oder mit kleinen Schönheitsfehlern

Gardinen

Stores in Etamine oder Tüll . . . 4.25, 3.50 — **2.75**

Stores aus Tüll, in mod. Kunstseiden-Dessins, St. 7.50, 6.75 — **5.90**

Stores vom Stück, für breite Fenster . . . . Meter 5.90, 4.50 — **2.95**

Gardinen

Spannstoffe 130 bis 140 cm breit. gute Qualitäten Meter 150, 135 — **98 ₰**

Spannstoffe 140 bis 150 cm breit, mod. Musterung Mtr. 2.25, 1.75 — **1.35**

Marquisette 150 cm breit. glatt oder gemustert . Meter 4,25, 3.75 — **2.25**

Auf Extratischen ausgelegt: **Damenhemden, Nachthemden, Hemdhosen, Prinzeßröcke** leicht angestaubt und dieserhalb **sehr preiswert.**

Gebr. **DAVID**

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 36-38

Oberhemden

Herren-Oberhemden aus solid. Wäschetuch mit Popelineinsatz 3.90 — **2.90**

Herren-Oberhemden Zephir od. Perkal. mod. Muster . . . . . — **4.75**

Herren-Oberhemden Trikoline od. Zephir 7.50 — **5.90**

Echte

Miele

-Waschmaschinen

zu Original-Fabrikpreisen

H.S. Waschmaschinen RM. 39.50

H.S. Wassermotore RM. 34.00

Alles auf bequeme Teilzahlung

Hans Siem

Bahnhofstraße 18

Total-Ausverkauf

Die wirtschaftliche Lage, hohe Miete etc. zwingen auch mich, zur Aufgabe des Geschäftes

Damenstrümpfe, Röcke, Schlüpfer, Corsetts, Hüft- und Büstenhalter, Handschuhe

zu Total-Ausverkaufspreisen.

Es gelangen nur Qualitätswaren zum Verkauf.

Beginn Dienstag morgen ½9 Uhr.

WISBERG Bahnhofstr. 85 (Berliner Hof)

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Fa. **Katzenstein & Co.** bei, auf den wir besond. hinweis.

Inserieren bringt Gewinn

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten!

Ich habe meine Büroräume von der Bahnhofstraße 76, I., nach

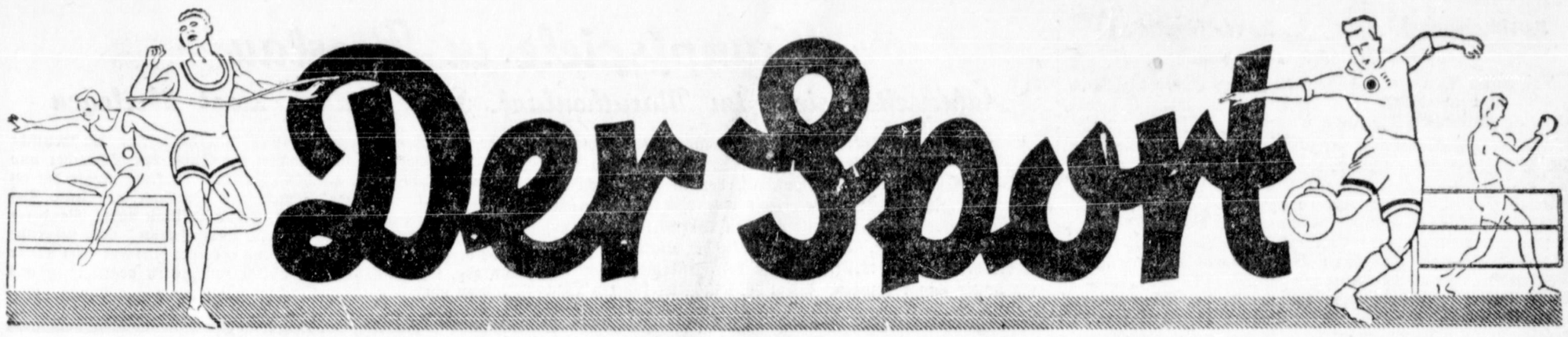
Munckelstraße 25

Ecke Overwegstraße **verlegt**

S. Windmüller

Rechtsanwalt und Notar

Fernruf Sammel-Nummer 25345



Gäste aus Holland

Die Dortmunder Mannschaft siegt in Wattenscheid

Trotz der heißen Witterung gönnt man dem runden Leder keine Ruhe. Verschiedene Vereine spielen ihre Mannschaften schon zur kommenden Serie ein. Die Spiele mit dem Kreismeister gegen Marten und Deusen waren irrtümlicher Weise einen Sonntag früh zu Papier gekommen. Diese Spiele kommen erst am Samstag, den 5., bezw. am Sonntag, den 6. Juli, zum Austrag. Eine besondere Bedeutung hatte man dem internationalen Spiel in Eving zugemessen. Die Holländer zeigten nicht das, was man sich von ihnen versprochen hatte. Die Dortmunder Stadtmannschaft weilte in Wattenscheid und brachte als Meldung einen 6:2-Sieg nach Dortmund.

Dortmund-Eving-Lindenhorst gegen Almeto-Holland 6 : 0

Die Evinger waren in jeder Beziehung die besseren. Sie zeigten ein flüssiges Kombinationsspiel mit wunderbaren Kampfmomenten. Die Holländer zeigten kein schlechtes Spiel, doch fehlte der Zusammenhang.

Es erweckt zunächst den Eindruck, als sollte Evings Mannschaft glatt überrumpelt werden. Die Holländer belagern für kurze Zeit das Tor der Evinger. Eving wird leicht feldbeherrschend. Verteiltes Feldspiel beider Mannschaften bringt schöne Momente vor beiden Toren.

In einer Drangperiode der Evinger gibt der Mittelläufer den Ball zum Rechtsaußen, Flanke zum Linksaußen, derselbe köpft zum Halblinken, dieser sendet ein. Kaum hatte sich der Beifall der Zuschauer gelegt, die Evinger sind gleich wieder im Angriff, der Mittelstürmer gibt den Ball zum Linksaußen. Dieser sendet ein. 2:0. Ein scharfer Schuß wird dann abgewehrt, Gepländel vor dem Tor der Holländer, welches durch Selbsttor der Holländer endet.

Der Wiederanstoß bringt die erste Ecke für die Gäste. Dagegen kann Eving kurze Zeit später das Ergebnis auf 4:0 stellen. Die Holländer scheinen sich die 4:0-Niederlage zu Herzen genommen zu haben. Alle Versuche scheitern aber an der guten Abwehr der Evinger.

Die zweite Halbzeit beginnt lebhaft. Die Holländer wehren sich verzweifelt, können es aber nicht verhindern, daß Eving das Resultat auf 5:0 stellt. Eving ist torhungrig! Der Linksaußen rast die Linie entlang, scharfer Schuß und das Resultat heißt 6:0. Die hohe Niederlage der Gäste kommt zum Teil auf das Konto des Hüters und durch das unentschlossene Stürmerspiel. Im Feldspiel waren sie nicht so schlecht wie das Resultat vermuten läßt. Der Besuch des Spieles konnte befriedigen.

Stadtmannschaft Wattenscheid – Dortmund 2 : 6

Die Dortmunder Mannschaft weilte zu einem Werbeabend in Wattenscheid. Besonders in der zweiten Halbzeit lief die Mannschaft zu einer Hochform auf. Die beiden Außenstürmer der Dortmunder waren die besten Leute auf dem Platz. In dieser Aufstellung darf die Dortmunder Elf einer guten Zukunft entgegensehen. Bald nach Anstoß erzielt Dortmund schon ein Tor. Kurz vor der Pause ist es den Wattenscheidern vergönnt, aus einem Gedränge heraus, den Ausgleich sicherzustellen. Wattenscheid schnürt die Dortmunder vollständig ein. Ein langer Schuß des Dortmunder Mittelläufers wird vom Linksaußen erwischt und Dortmund führt wieder 2:1. Bald folgt ein weiteres Tor. Auch das vierte Tor läßt nicht lange auf sich warten. Im Endspurt versuchen es die Gastgeber noch mal. Eine lange Vorlage des Mittelläufers, Dortmunds Verteidigung ist zu weit aufgerückt, der Innensturm ist zur Stelle und stellt die Torspanne von 4:2 her. Ein Elfmeter bringt den fünften Treffer. Die Dortmunder beherrschen zum Schluß wieder das Feld. Die Folge ist der sechste Treffer.

Weitere Resultate

Stockum gegen Arminia-Ickern 3:4. — Brackel 19 gegen Menglinghausen 3:4. — Eving 1b gegen Hansa 1b 9:1. — Vorwärts-Brechten gegen V. f. L. Kemminghausen 1:2. — Fortuna-Dorstfeld gegen Lütgendortmund 3:3. — Scharnhorst gegen Rapen-Recklinghausen 4:0. — Dortmund 26 gegen Grünweiß-Nette 2:1. — Dortmund-West gegen Kirchlinde 2:1. — Hörde-Nord gegen Dortmund-Nord 1:1. — Brackel 19 gegen Wacker-Dortmund 1:3. — Roland-Dortmund gegen Oespel 4:3. — Marl gegen Habinghorst 4:5. — Mengede gegen Falke-Dortmund 7:4. — Stockum gegen Ickern 4:1. — Hörde-Nord gegen Dortmund-Nord 3:2. — Scharnhorst gegen Rapen 2:3. — Brackel gegen Wacker 3:3. — Brechten gegen Kemminghausen 1:1. — Mengede gegen Falke 4:1. — Roland gegen Oespel 6:0. — Dortmund 26 gegen Nette 6:0.

Jugendspiele: Brackel gegen Wacker 0:7. — Eving gegen Dortmund-Nord 2:1. — Roland gegen Dortmund-West 13:1.

Werbewoche in Dorstfeld.

Das Unternehmen der Dorstfelder dürfte als gelungen betrachtet werden. Die Gegner der Woche zeigten interessante Spiele. Montag standen sich Lütgendortmund und Oespel gegenüber. Lütgendortmund trat ersatzgeschwächt an und mußte 0:6 die Segel streichen. Dienstag trafen sich Dortmund-West und Barop, hier konnten sich Letztere 2:1 behaupten. Das Kinderfest am Mittwoch bildete die Hauptattraktion. Es mögen 1000 Kinder den humoristischen und urkomischen Darbietungen der drei Spaßmachern, Onkel Albert, Pepie und August gelauscht haben. Gegen Abend wurde ein Ballon von zweieinhalbmal drei Meter mit der Aufschrift Fortuna hochgelassen, welcher auf dem Hof des Kaufhaus Clemens landete. Ein Fackelzug des Abends machte dem Freudentag der Kinder ein Ende. Donnerstag hießen die Gegner Huckarde und Falke. Erstere waren 3:1 die Unterlegenen. Freitag traten Marten und Wacker auf den Plan, Marten konnte ein 2:1 herausholen. Das Spiel am Samstag war reich an spannenden Momenten. Deusen war die technisch bessere Elf, verlor aber durch den riesigen Eifer der Hombrucher 2:5.

Ein glänzender Erfolg der Sportwerbewoche in Oespel.

Die Werbewoche in Oespel hat die in sie gesetzten Hoffnungen voll und ganz erfüllt. Die Spiele erfreuten sich jeden Tag eines guten Besuches. Es darf mit Recht behauptet werden, daß der Rekord auf dem Sportplatz im Dorney an Zuschauern geschlagen worden ist. Die Ergebnisse: Eichlinghofen gegen Kirchlinde 7:5. — Fortuna-Dorstfeld gegen Einigkeit-Werne 8:2. — Barop 96 gegen Vorwärts-Werne 3:1. — Spiel- und Sportv. Hombruch gegen Dortmund-West 0:4. — Oespel gegen Fichte-Essen 3:1. — Dortmund-West 1b gegen Fortuna 4:2.

Ergebnisse im Dortmunder Wurfkreis

Habinghorst gegen Castrop-Rauxel 1:2: Beide Neulinge im Handballager zeigten ein annehmbares Spiel, der bessere Sturm der Castroper konnte das Treffen knapp für sich entscheiden.

Eving gegen Brackel 3:2: Auch hier gelang es den Evingern, den knappen Sieg an ihre Farben zu heften.

Gahmen gegen Dortmund 1. Abt. 3:4: Dortmund trat mit Ersatz an und konnte trotzdem nach flottem Spiel mit 4:3 gewinnen.

Ickern gegen Dortmund 4. Abt. 4:2: Die Angriffsreihe des Platzvereins erwies sich als wurfkräftiger.

11. Bezirks-Schülermannschaft gegen 4. Abt. Dortmund Schüler 5:0.

Reichsbanner-Handball

Hombruch gegen Marten (Halbzeit 1:2) 2:0 — Castrop-Rauxel 1. gegen Herne 1b 0:5. — Dorstfeld 2. gegen Marten 2. 3:1. — Hörde 2. gegen Brambauer 2. 2:2.

Bochumer Fußball

am Sonntag

Stiepel gegen Harpen 2:2. Das Endspiel der Werbewoche in Altenbochum sah die obigen Vereine zusammen. Stiepel geht durch halblinks in der 12. Minute in Führung. Kurz darauf kommt Stiepel zu einem billigen Tore, welches durch Mißverständnis der Harpener Verteidigung verschuldet wird. Ein brillant geschossener Strafstoß vom Mittelläufer von Harpen wird zum ersten Gegentreffer verwandelt. Harpen drängt stark auf den Ausgleich, der auch bald von Halbrechts geschaffen wird. Nach 15 Minuten Verlängerung immer noch dasselbe Bild und keinem gelingt es, den Siegestreffer zu treten.

Eppendorf gegen Weitmar-Blumenfeld 6:1. Trotz der Niederlage waren die Eppendorfer ein ebenbürtiger Gegner, hielten sie doch die erste Hälfte mit 1:1 offen. In der 20. Minute geht Eppendorf durch den Mittelstürmer in Führung, doch kurz vor dem Seitenwechsel gleicht Blumenfeld aus. Ein Handelfer wird von Eppendorf glatt verwandelt. 15 Minuten vor Schluß muß ein Spieler Blumenfelds das Spielfeld verlassen. Hierdurch entmutigt lassen die Weitmarer nach und Eppendorf tritt in gleichen Abständen noch fünf Tore.

Herne-Baukau gegen Recklinghausen-Hillerheide 11:1. Die Baukauer hatten Gäste aus dem 13. Bezirk und schicken diese mit einer haushohen Packung heim. Nach dauernd überlegenem Spiel lautete das Resultat bis Halbzeit 6:1 für Baukau.

Vorwärts-Werne gegen Altenbochum 01. Altenbochum nicht angetreten.

Handball

Herne 07 gegen Bottrop-Boy 6:5. Nach überaus spannendem Spiel gelang es den Hernern, den westdeutschen Meister knapp aber sicher hineinzulegen.

Herne-Horsthausen gegen Riemke 6:1. Die Riemker mußten nach langer Pause gegen die stark aufwärts strebenden Horsthausener ziemlich hoch die Segel streichen. 6:1 lautete das Ergebnis.

Untere Mannschaften: Herne 07 2. gegen Bottrop-Boy 2. 4:7.

Turnerinnen: Turnerinnen Riemke gegen Turnerinnen Bottrop-Boy 0:2.

Schüler Horsthausen gegen Schüler Riemke 4:0.

Fußballjugend: Bochum-West Jugend gegen Grün-Weiß, Witten, Jugend 3:1. — Bochum-West 2. gegen Grün-Weiß, Witten, 2. 9:0.

Achtung, Achtung! Montag abend um 7 Uhr findet im Lokale Wilde unsere monatliche Spielerbörse statt.

Großartiger Sportbetrieb

innerhalb des Gelsenkirchener Bezirks – Meisterschaftsspiele, Werbespiele und Freundschaftsspiele

Röhlinghausen wie auch Rasensport-Wattenscheid hatten Werbeveranstaltungen, die vollauf ihren Zweck erfüllten.

Samstag-Spiele.

Freie Turnerschaft Eickel gegen Freie Turn- und Spielgemeinde Wanne 1:3. Durchschlagskräftiger zeigten sich hier im Endspurt die Wanner und siegten verdient.

Freie Spielvereinigung Gelsenkirchen-Heßler gegen Recklinghausen-Hillerheide 2:2. Hier trafen sich ein paar Gegner, die sich in nichts nachstehen.

Sonntagsspiele.

Meisterschaftsspiele.

Gladbeck-Rentfort gegen Rasensport-Dorsten 4:3. Schon ungefähr nach 15 Minuten fällt der Bann. Rasensport-Dorsten geht in Führung. Der Ausgleich kann bald geholt werden. Dann lautet es 2:1. Nach der Pause steigern die Gäste das Resultat auf 3:1. Der Platzverein kann in kurzer Zeit den Ausgleich holen und kurz vor Schluß tritt er das Siegestor.

Freundschaftsspiele.

Vorwärts-Marl gegen Stadtmannschaft Dortmund 4:5. Trotzdem der Platzverein mit drei Ersatzleuten antreten mußte, zeigten sich dieselben dem guten Können der Stadtmannschaft Dortmund gewachsen. Bis zur Pause hieß es hier noch 3:3.

Titania-Essel gegen Buer-Scholven 2:1. Zeigte sich der Platzverein in der ersten Hälfte der Spielzeit als tonangebend, so zeigte der Gast in der zweiten Halbzeit das bessere Spiel, trotzdem ist es ihm aber nicht gelungen, das Unentschieden herauszuholen.

Sportfreunde-Holsterhausen gegen Spielvereinigung Bertlich 3:2. Ein recht flottes und spannendes Spiel lieferten sich beide Mannschaften und trefflich gelang es hier den Holsterhausern Revanche zu üben.

Gladbeck-Zweckel gegen Sportfreunde Wanne-West 9:2. Eigentümlich, daß die Gäste dauernd, wenn es nach auswärts geht, verlieren müssen.

Buer-Resse gegen Sportfreunde Bottrop 5:0. Bis zur Pause war es dem Mittelstürmer des Platzvereins vergönnt, zwei Tore zu treten, nach der Pause nach dem Halblinken drei Tore.

Röhlinghausen gegen Horst-Emscher 7:0. Zeigten sich auch die Gäste dem Tempo des Platzvereins im ersten Moment noch gewachsen, so war es aber dann um sie geschehen. Bis zur Pause wurden vier Tore geholt, nach der Pause noch drei Tore.

Spiel und Sport Arminia-Datteln gegen Freiheit-Gelsenkirchen 9:2. Eine derbe Abfuhr mußten die Gäste aus der Kohlenstadt von den Dattelnern mitnehmen. Der Sturm der Dattelner zeigte das einheitlichere Spiel.

Rasensport Wattenscheid gegen Schwelm 3:1. Rasensport konnte trotz der vorhergegangenen Spiele einen glatten Sieg über die nicht schlechten Schwelmer holen.

Reservemannschaften:

Rasensport-Dorsten 2. gegen Holsterhausen 2. 2:2; Röhlinghausen Reserve gegen Grün-Weiß-Eickel 2. 4:2; Röhlinghausen 2. gegen Wanne-West 2. 4:0; Datteln gegen Freiheit-Gelsenkirchen 3:2; Röhlinghausen gegen Horst-Emscher 6:3; Jugend Holsterhausen gegen Bertlich 2. 1:2; Gladbeck-Zweckel gegen Sportfreunde Wanne-West 1:2; Buer-Resse gegen Sportfreunde Bottrop 5:1; Titania-Essel gegen Buer-Scholven 5:2.

Jugendmannschaften:

Holsterhausen gegen Bertlich 2:1; Röhlinghausen Jugend gegen Grün-Weiß-Eickel-Jugend 3:0.

Schüler:

Schüler Röhlinghausen gegen Schüler Sportfreunde Wanne-West 2:2.

Altersmannschaften:

Grün-Weiß-Eickel gegen Röhlinghausen 5:5; Gladbeck-Zweckel gegen Sportfreunde Wanne-West 3:3; Sportfreunde Holsterhausen gegen Bertlich 6:3; Datteln gegen Freiheit-Gelsenkirchen 2:2.

Handball

Eintracht Recklinghausen gegen Schwimmer Recklinghausen 0:2

In der ersten Spielzeit konnten die Schwimmer ein Tor werfen. Eintracht wollte gleichziehen, doch der Schiedsrichter macht Pause. Nach der Pause dasselbe Bild.

Eintracht Recklinghausen-Reserve gegen Schwimmer Recklinghausen-Reserve 4:5

Eintracht-Schüler gegen Schwimmer-Schüler 0:6

Turnerinnen:

Eintracht Recklinghausen gegen Herne-Holsterhausen 3:1; Datteln gegen Erkenschwick 1:2; Eickel gegen Gladbeck-Zweckel 8:0.

Ausscheidungskämpfe zum 2. Westdeutschen

auf dem Bezirksfest in Aplerbeck.

Bei gutem Wetter und reger Beteiligung fanden die Wettkämpfe in Leichtathletik und Geräteturnen statt. Folgende Resultate wurden dabei erzielt:

Einzelkämpfe: 100 Meter-Lauf: 1. Pilsecker-Barop 96 11,7 Sek., 2. Hotz-Berghofen 12 Sek., 3. Leinweber-Barop 96. 4×100-Meter-Stafette: 1. Annen 51,6 Sek., 2. Berghofen, 3. Aplerbeck 2 Meter zurück. 3000 Meter-Lauf: 1. Behle-Barop 96 10,40,8 Min., 2. Fricke-Annen, 3. Bösewerk-Rüdinghausen. Speerwerfen: Bösewerk-Rüdinghausen 35,95 Meter. Vierkampf der Turner: Sechta-Annen 213 Punkte, 2. Schmidt-Berghofen, 3. Leinweber-Barop. Dreikampf, Jugend 16—18 Jahre: Schmidt-Annen 166 Punkte, 2. Blum-Annen, 3. Koch-Aplerbeck. Dreikampf, Jugend 14—16 Jahre: 1. Jungblut-Annen 164 Punkte, 2. Nebe-Annen, 3. Schwabe-Annen. Fußballdreikampf, 2. Klasse, 18—30 Jahre: Scharmann-Barop 96 248 Punkte, 2. Leinweber-Barop 96 233 Punkte, 3. Fuhlert-Aplerbeck 215½ Punkte. 1. Klasse, Jugend: 1. Beilke-Aplerbeck 250 Punkte, 2. Sonntag-Aplerbeck 209½ Punkte, 3. Niemand-Aplerbeck.

Gerätewettkampf. Zwölfkampf, Oberstufe: Lutter-Annen 184 Punkte. Siebenkampf, Oberstufe: Heßmer-Annen 254 Punkte, 2. Diebel-Annen 224 Punkte. Siebenkampf, Mittelstufe: Heßmer 223 Punkte, Wohlfahrt 229 Punkte, Hermann 232 Punkte, alle drei Annen, Pfeifer-Schwerte 231 Punkte, Renninghaus-Schwerte 223 Punkte, Weber-Schwerte 216 Punkte, Schmidtmeier-Aplerbeck 201 Punkte, P. Uhlenbrauk-Höchsten 188 Punkte. Achtkampf, Turnerinnen: 1. Rohe 118 Punkte, 2. Brenner 114 Punkte, beide Annen, 3. Gronnemann-Rüdinghausen 103 Punkte. Fünfkampf, Turnerinnen: Schmidt-Annen 68 Punkte, 2. Romberg-Rüdinghausen 66 Punkte.

Der Nachmittag begann mit dem Handballspiel der Schüler 11. Bezirk gegen 4. Abt., Dortmund 5:0. Handballspiel A. gegen B. 13:0. Ein äußerst flottes Spiel der Auswahlmannschaften im Handballspiel löste das interessante Spiel der Schüler ab. Spannende Momente hielten die vielhundertköpfige Menge in Spannung. Die Halbzeit wurde durch die Freiübungen der Männer, Frauen und Kinder ausgefüllt. Dieselben wurden gut ausgeführt und fanden allgemein Anklang. Der Hindernislauf der Schüler setzte durch komische Situationen die Lachmuskeln in Bewegung. Die Schüler waren ganz bei der Sache. In bunter Folge wickelten sich die Sing- und Reckspiele der Schüler und Schülerinnen, das Geräteturnen der Bezirksriege, der Endläufe in 100 Meter, 4×100-Meterstafette, 3000 Meter, ab. Den Schluß bildete das Fußballspiel der beiden Auswahlmannschaften.

Ausscheidungsspiel im 11. Bezirk, A-Mannschaft gegen B-Mannschaft 0:2.

Die A-Mannschaft im rot-weißen Dreß setzte sich aus Spielern des westlichen 11. Bezirkes zusammen, die B-Mannschaft in roter Tracht aus dem östlichen Bezirk. Rot findet sich zuerst. Ein wunderbarer Kombinationszug findet seinen Abschluß mit dem ersten Treffer. Durch Elfmeter wurde das Resultat auf 2.0 gestellt.

Arbeiter-Schachbund

Dortmund gegen Lüdenscheid A-Klasse 8:2, B-Klasse 7:3: Lüdenscheids A-Mannschaft verlor gegen Dortmund an zehn Brettern 8:3, während die B-Mannschaft der Dortmunder mit 7:3 gewann. Hatte man ein Unentschieden erwartet, so fiel das Endresultat für Dortmund unerwartet reichlich hoch aus.

Derne gegen Eving-Lindenhorst A-Klasse 1½:8½: Die Evinger brachten die Ueberraschung des Tages. Unerwartet schlugen sie Dernes Mannschaft mit obigem Resultat.

Hagen gegen Stockum-Kley A-Mannschaft 7½:2½: Der Hagener Schachverein weilte in Stockum zum Bezirkswettspiel. Erwartungsgemäß konnten die Gäste einen sicheren Sieg nach Hagen entführen.

Fußball-Jugendopfertag

Mit Ausnahme von Süddeutschland fanden am Sonntag in allen Landesverbänden des D. F. B. die Wimpelspiele der jugendlichen Fußballer statt. In Berlin gab es zwei repräsentative Begegnungen. Auf dem Kickers-Platz trennten sich die Jugendmannschaften von Berlin und Südostdeutschland nach interessantem Kampfe 3:3 (Halbzeit 1:2). Auf dem N. N. W.-Platz blieb dagegen eine zweite Berliner Jugendmannschaft über Stettins Nachwuchs überlegen mit 8:1 (4:1) siegreich. Berlins Junioren wurden dagegen in Stettin von dem hoffnungsvollen repräsentativen Pommerns glatt 3:1 (2:0) geschlagen. Beim Jubiläumsturnier in Rostock ging Eimsbüttel siegreich hervor. Die Hamburger schlugen den Jubilar Rostock 95 am Sonnabend empfindlich 11:0 (3:0) und bereiteten auch im Entscheidungskampf am Sonntag Union-Oberschöneweide mit 7:1 (3:1) eine derbe Niederlage.

Jugendopferspiel in Dortmund

Rot schlägt Weiß 3:1 (0:1).

Auf dem Dortmunder Mendespielplatz fand vor zufriedenstellendem Besuch ein Jugendopferspiel statt, das zwei Mannschaften aus Dortmunder Spielern bestritten. Die technisch bessere Mannschaft war Weiß, in der der Alemannenstürmer, Schäfer, hervorragte. Bis zur Pause kann Weiß durch ein Tor des Mittelstürmers Lenz (Borussia) in Führung gehen. Nach der Pause wird die Mannschaft Rot etwas besser, so daß das Spiel ausgeglichen wird. Trotzdem bucht Rot durch drei Ueberraschungstore den nicht ganz verdienten Sieg.

Kampfspiele in Breslau

Außenseiter siegt im Marathonlauf. Sehr, Dülken siegt überlegen

Wohl die größte Ueberraschung der Kampfspiele brachte der unerwartete Sieg des völlig unbekannten Westdeutschen Sehr (Eintracht Dülken) im Marathonlauf, der in Anbetracht der lähmenden Hitze in der guten Zeit von 2,59,44 alle großen Kanonen hinter sich lassen konnte und mit 1200 Meter Vorsprung als Sieger hervorging. Um 3 Uhr schickte der Starter 28 Läufer auf die beschwerliche Reise. Bereits bei 5 Kilometer war das Feld in die Länge gezogen. Beim 10. Kilometer führten Wanderer vor Sehr, Schneider und Mierdel. Der Westdeutsche übernahm nach dem 15. Kilomter die Spitze vor Schneider und Wanderer (200 Meter zurück). Auf dem Rückweg mußte der an zweiter Stelle liegende Schneider 8 Kilomter vor dem Ziel wegen Magenkrämpfe aufgeben. Seine Position nahm Wanderer ein, hinter dem sich dann der alte Hempel legte. Der führende Sehr vergrößerte seinen Vorsprung bis zum Ziel auf 1200 Meter und zog, stürmisch von den 25 000 Zuschauern begrüßt, in das Stadion ein.

Rugby-Werbespiel in Dortmund

A-Mannschaft siegt 30:8.

In der Dortmunder Kampfbahn Rote Erde fand am Sonntag vor einer Reihe von Interessenten ein Rugby-Werbespiel zweier Düsseldorfer Mannschaften statt. Das Publikum fand sich schnell mit dieser für Dortmund neuen Sportart ab und verfolgte mit Interesse den Vorgängen auf dem Platze. Nach angeregtem Spielverlauf siegte die A-Mannschaft mit 30:8 Punkten.

Körnig läuft 10,4 Sek.

Körnig, Deutschlands bester Sprinter gewann bei den Klubmeisterschaften des S. C. C. in Berlin den 100 Meterlauf in der ausgezeichneten Zeit von 10.4 Sekunden.

Wasserballvorrunde in Magdeburg

Ein weiteres Spiel der Vorrunde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft wurde am Sonntag in Magdeburg zwischen Magdeburg 96 und Poseidon Köln ausgetragen. Die Einheimischen waren durchweg überlegen und behielten mit 7:3 (2:2) die Oberhand.

Radrennen in Bocholt

Kilian-Pützfeld, Goebel-Benninghoff und Jokisch.

Auf der Stadion-Bahn am Gut Hünting wurden am Sonntag gut besetzte Radrennen ausgetragen. Im Vordergrund des Programms stand ein Berufsfahrerrennen über 2 Stunden, das überraschenderweise die Holländer van den Bogaard-van Hout vor einer starken Dortmunder Vertretung für sich entscheiden konnten. Das Programm war umrahmt von Amateurrennen für Bocholter Fahrer. Die Deutsche Jagd, ebenfalls ein Berufsfahrerrennen, über 15 Runden entschied die Mannschaft Steeger-Augsburg—Schmitz-Düsseldorf für sich. Von den Amateuren von Nolte-Bocholt sehr erfolgreich, der einen neuen Bahnrekord mit 15,9 aufstellte.

Deutsche Jagd 15 Runden für Berufsfahrer. 1. Steeger-Schmitz, 2. Großimlinghaus-Giesberts 70 m zurück.

2 Stunden Mannschaftsrennen: 1. van den Bogaard-van Hout Holland 76,8 km 49 Pkt. 2. Großimlinghaus-Giesberts 34 Pkt. 3. Damm-Chemnitz-van Hal Holland 15 Pkt. 4. Kretschmar-Wawrig Dortmund 12 Pkt.

Eine Runde zurück:

5. Kilian-Pützfeld Dortmund 45 Pkt. 6. Goebel-Benninghoff Dortmund 41 Pkt. 7. Jokisch-Schenk Dortmund-Köln 35 Pkt.

Zwei Runden zurück:

8. Schmitz-Steeger 54 Punkte.

Großer Radsportpreis von Paris

Auf der Munizipalbahn in Vincennes gelangten am Sonntag die Vorläufe der Berufsfahrer für die großen Stadtpreise von Paris zum Austrag. Die deutschen Farben vertraten Meister Mathias Engel-Köln und Oskar Rütt-Berlin. Engel wurde im ersten Lauf von dem Franzosen Mourand knapp geschlagen, konnte aber den Italiener Moretti hinter sich lassen. Oskar Rütt mußte sich im zweiten Lauf mit dem dritten Platz hinter Weltmeister Michard und dessen jungen Landsmann Roudy begnügen. Am kommenden Sonnabend werden die Wettbewerbe mit den Vorläufen der Amateure und den Trostrennen der Berufsfahrer fortgesetzt und am kommenden Sonntag finden in beiden Klassen die Entscheidungskämpfe statt. Im Vorgabefahren über 600 Meter erlitt Engel als Malmann Reifenschaden und mußte ausscheiden.

Büdenbender Sturmvogel-Bochum gewinnt die Bergmeisterschaft

des Ruhrgaues.

Auf der 2,6 Kilometer langen Steigung vom Bahnhof Blankenstein nach Stiepel ließ der Ruhrgau im Bunde Deutscher Radfahrer am Sonntag zum vierten Male seine Bergmeisterschaft ausfahren. Das Meldeergebnis, wenn es auch nicht an die Vorjahre heranreichte, war mit 35 Fahrern immerhin zufriedenstellend. Der vorjährige Sieger Hornig-Essen und der zweimalige Sieger der ersten beiden Jahre Otto Kraß-Dortmund waren nicht am Start erschienen, da selbige an den Rennen „Straßenpreis der Romrykenberge bzw. Rund um Breslau" teilnahmen. Mit dem Bochumer Büdenbender gewann kein Unwürdiger das Rennen, denn auf gleicher Strecke hatte selbiger schon die Bergmeisterschaft des Bezirks Bochum in diesem Jahre gewonnen. Mit geringen Zeitunterschieden folgten Streng-Radrennklub 08-Dortmund 4.31; Hartmann (Olympia-Gladbeck) 4.32; Hopf (Einzelfahrer Witten) und Gabriel (Vemlinde Dortmund), beide 4.35; Maik (Sturm-Hombruch) 4.38; Dohle (Westfalia-Bochum) 4.47; Kajenowski (Sturmvogel-Dortmund) 4.49; Schulte (Radrennklub 08-Dortmund); Schleicher-(Vemlinde-Dortmund).

Schmeling auf der Heimreise

Mit dem Dampfer „Bremen" hat Weltmeister Max Schmeling in der Sonnabendnacht von Neuyork aus die Heimreise nach Deutschland angetreten. Vor seiner Abreise erklärte Schmeling, daß er voraussichtlich im August nach Amerika zurückkehren werde, um in Endicott fünf Wochen für die neue Begegnung mit Sharkey am 18. oder 25. September scharf zu trainieren.

Der Weltmeisterschaftskampf im Tonfilm

Die Uraufführung des Schmeling-Sharkey-Films in Deutschland kam am Freitag in der Reichshauptstadt zur Schau. Der Film zeigt deutlich alle Einzelheiten der Runden und ergab, daß die Schilderungen in den deutschen Zeitungen über den Kampfverlauf vollauf den Tatsachen entsprechen. Nach dem Film liegt Schmeling fast ständig im Angriff. Erst in der 3. Runde übernimmt Sharkey das Kommando und greift stürmisch an, wobei er gute Kopftreffer bei Schmeling landen kann. Der Deutsche hat diese Schläge aber zu Beginn der 4. Runde gut überstanden und nimmt den Kampf wieder sehr frisch auf. Eine blitzschnelle Linke des Amerikaners blockt er vorzüglich. Er kann selbst verschiedentlich gut durchkommen. Infolge der etwas dunkel erhellten Ecke, in der sich beide Boxer bei dem stark umstrittenen Tiefschlag befanden, kommt die Szene nicht ganz deutlich heraus. Trotzdem ließ der Filmstreifen aber erkennen, daß Sharkey klar überlegen war, wenn auch Schmeling die schweren Brocken in der 3. Runde gut überstanden zu haben schien.

Engel und Krewer siegen in Braunschweig

Im letzten Lauf zur deutschen Fliegermeisterschaft in Braunschweig siegte wiederum Meister Engel vor seinem Landsmann Steffes, während im Kampf um den dritten und vierten Platz Bernhardt-Hannover den Berliner Ehmer schlug. Bei den Stehern holte sich Möller den einleitenden 10 Kilometer-Lauf und den ersten 40 Kilometer-Lauf des „Preises vom Burglöwe", mußte aber Krewer, der im zweiten Lauf siegreich blieb und weniger Boden verloren hatte, im Gesamtergebnis den Sieg überlassen.

Krewer-Köln gewinnt das „Goldene Rad von Berlin"

Das „goldene Rad" auf der Olympiabahn wurde ein großer Erfolg. Nach spannendem Verlauf siegte im Gesamtklassement der Kölner Krewer mit 99.800 Kilometer vor Möller 99.655 Kilometer, Urago, Thollembeek, Lacquehay und dem Bahnmatador Sawall, der im zweiten Lauf recht lustlos fuhr. Das kleine „Goldene Rad" gewann der Berliner Bauer mit 69.27 Kilometer vor Hille, Schäfer, Cap und dem Debutanten Sieronski.

Merkan siegt

Das Programm der Straßenfahrer war am letzten Juni-Sonntag wieder sehr reichhaltig. Die Elite traf sich bei „Rund um Breslau" (210 Kilometer). Der Berliner Merkau rang im Endspurt nach einer Fahrzeit 7.08.31.2 Thorenz-Breslau und den Magdeburger Neustädte nieder.

Bielefeld – Hannover – Bielefeld

Bei prächtigem Wetter wurde am Sonntag zum achten Male, wie alljährlich, die vom Radfahrerverein Teutonia-Bielefeld veranstaltete Radfernfahrt Bielefeld—Hannover—Bielefeld durchgeführt. Es starteten insgesamt 78 Rennfahrer. Das sportliche Ergebnis muß als sehr gut bezeichnet werden, besonders die Leistungen der Fahrer der A-Klasse waren bewundernswert, denn an dem heißen Junitage bewältigt sie die 218 Kilometer lange Strecke in einem Durchschnittstempo von 35 Kilometer in der Stunde.

Caraciola in Italien siegreich

Am Sonntag wurde auf der langen schwierigen Rundstrecke von Conco nach dem Colle della Maddalene der zweite Lauf der europäischen Bergmeisterschaft für Automobile entschieden. Die 665 Km. lange bergige Strecke, mit deren zahlreichen Kurven wies eine Gesamtsteigung bis zu 1459 Meter auf. Vor zahlreichen Zuschauern wurden in mehreren Kategorien neue Rekorde gefahren. Besonders Caraciola riß mit seinem Mercedes-Benz bei den Sportwagen das Publikum zur Begeisterung hin und siegte in der Rekordzeit von 41.24.2 über Biondetti und seinem alten Rivalen Campari. Hans v. Stuck war durch Defekte um seine Aussichten gekommen. In der Rennwagenklasse fuhr Nuvolari auf Alfa Romeo mit einem Stundenmittel von 103.771 Km. die beste Zeit des Tages und gleichzeitig einen neuen Streckenrekord heraus. Caraciola gewann mit diesem Siege im Gesamtergebnis der Bergmeisterschaft einen beträchtlichen Vorsprung, während Hans v. Stuck durch dieses Pech den Italiener Nuvolari aufschließen lassen mußte.

Alba gewinnt das deutsche Derby

Neun Bewerber wurden in Hamburg genannt, da Adebar infolge einer Hufprellung auf den Start verzichten mußte. Alba führte als heißer Favorit, doch fanden auch die beiden Vertreter des Stalles Weinberg Ladro und Gregor zahlreiche Anhänger. Das Rennen gab Alba erneut Gelegenheit, zu beweisen, daß er der beste Dreijährige ist. Mit dem Erfolge als Deutschlands wertvollste Zuchtprüfung krönt der Schlenderhahn seine bisherige Laufbahn. Glücklich war sein Reiter, der Australier Jim Munro, der gleich im ersten Jahre seiner Tätigkeit bei uns den größten Triumph feiern konnte.

Fußballturnier in Genf

Fürth siegt knapp

Das glänzend besuchte Fußballturnier in Genf um den „Becher der Nationen" wurde am Sonntag fortgesetzt. Vor 15 000 Zuschauern bestritten der vorjährige deutsche Meister Sp.-Vg. Fürth und Frankreichs Pokalmeister F. U. Sete das erste Spiel. Die Fürther Kleeblättler vermochten die hochgespannten Erwartungen, die man auf ihr Erscheinen gesetzt hatte, nicht ganz zu erfüllen. Die sehr eifrig spielenden Franzosen hielten dem reiferen technischen Können der Bayern durchaus die Wage. Die Seiten wurden beim Stande von 2:2 gewechselt. Durch einen Fehler des französischen Torhüters kam Sete um den Sieg, denn Fürth glückte mit 3:3 dadurch der Ausgleich. Nach zweimaliger Verlängerung konnte dann Rupprecht den Siegestreffer schießen. Mit 4:3 kam Fürth zu einem recht glücklichen Erfolg. Im folgenden Treffen schlug Slavia-Prag den belgischen Meister C. S. Brügge ebenfalls nur knapp.

Die Arbeitszeit im Kohlenbergbau

Der Konventionsentwurf abgelehnt

Genf, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Auf der Internationalen Arbeitskonferenz ist in der Schlußabstimmung über die Konvention für die Arbeitszeit der Kohlenbergleute infolge der Haltung der deutschen Regierungsvertretung die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht erreicht worden. Um den Sturm der Gemüter, den dieser Ausgang der langwierigen Beratungen über die internationale Kohlenfrage hervorrief, zu beruhigen, stellte der deutsche Regierungsvertreter Ministerialrat Sitzler den Antrag, die Arbeitszeitfrage der Kohlenbergleute auf die Tagesordnung der nächsten Arbeitskonferenz zu setzen. Dieser Vorschlag wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Die Haltung der deutschen Regierung ist in keiner Weise zu rechtfertigen. Sie hat sich der Stimme enthalten, weil die Konvention die Gewährung von Ueberzeitarbeit aus wirtschaftlichen Gründen nicht berücksichtige. Die Arbeitergruppe betrachte eine Ueberstundenregelung nicht als einen notwendigen Bestandteil einer internationalen Arbeitszeitkonvention für den Kohlenbergbau. Nachdem die Arbeitgeber sich an einer Ueberstundenregelung desinteressiert gezeigt hatten, lag für die deutsche Regierung kein zwingender Anlaß vor, sich ihrerseits so stark dafür einzusetzen, daß die Konvention scheiterte. Die deutschen Regierungsvertreter haben mit ihrer Stimmenthaltung eine Entscheidung vorweg genommen, die nicht ihnen, sondern dem Reichstag zusteht. Nicht die Sachbearbeiter des Arbeitsministeriums, sondern der deutsche Reichstag hat darüber zu befinden, ob eine Konvention über die bergbauliche Arbeitszeit ohne Ueberstundenregelung für Deutschland annehmbar ist oder nicht.

Der englische Bergwerksminister Shinwell konnte mit Recht die deutsche Regierung beschuldigen, wegen einer verhältnismäßig untergeordneten Frage, das Scheitern des Abkommens verschuldet zu haben. Auch der belgische Arbeitervertreter Dujardin machte die deutsche Regierungsvertretung für die Verwerfung der Konvention verantwortlich.

Die Unternehmer haben in Genf auf der Konferenz durch ihre Nichtbeteiligung an den Kommissionsarbeiten ebenfalls eine schwere Schuld auf sich geladen. Sie haben geradezu das ihnen anvertraute öffentliche Mandat mißbraucht und damit viel Verbitterung in die Arbeitnehmervertretung hineingetragen. Ihre Haltung ist der Ausfluß einer reaktionären Gesinnung, die sogar alle wirtschaftlichen Erwägungen, die vom Unternehmerstandpunkt für das Abkommen sprachen, in den Hintergrund drängte. Was die Unternehmer diesmal abgelehnt haben, werden sie in wenigen Jahren wahrscheinlich selbst wünschen, da ohne eine Regelung der Arbeitszeit die dringend erforderliche wirtschaftliche Verständigung in der europäischen Kohlenindustrie nicht möglich ist. Die Unternehmer haben sich in Genf selbst des Einwandes beraubt, daß wegen der internationalen Konkurrenz soziale Verbesserungen im Inland in der Lohn- und Arbeitszeitfrage nicht durchführbar seien. Ihre Genfer Obstruktion wird ihnen bei den künftigen Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen immer wieder vor Augen gehalten werden müssen.

Auch für die Beratungen des Jahres 1931 wird der augenblicklich vorliegende Konventionsentwurf das Kernstück bilden, das nach Möglichkeit natürlich verbessert werden muß. Daß eine Konvention zustande kommt, darf als sicher gelten. Daß ihr Zustandekommen sich nochmals um ein Jahr verzögert hat, ist der traurige Ruhm der Unternehmerobstruktion und der Regierung Brüning.

Die Konvention über die Arbeitszeit der Angestellten angenommen

Genf, 28. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die Arbeitskonferenz hat am Sonnabend mit 86 gegen 31 Stimmen die Konvention über die Arbeitszeit der Handels- und Büroangestellten angenommen. Die Arbeitergruppe ließ eine Erklärung abgeben, daß sie den Konventionstext mit seinen vielen Ausnahmebestimmungen für unbefriedigend halte. Sie stimme ihm jedoch aus der Erwägung zu, daß damit zum ersten Male in einer internationalen Konvention auch für die Angestellten der Grundsatz des Achtstundentages anerkannt werde.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes nahm am Sonnabend mit 12 gegen 10 Stimmen den englischen Antrag auf Revision der Konvention über die Frauennachtarbeit an.

Revolution in Bolivien

La Paz in den Händen der Aufständischen

Paris, 29. Juni. (Eig. Drahtber.)

Nach den neuesten Nachrichten von der bolivianischen Grenze haben die Streitkräfte der Aufständischen die Hauptstadt La Paz am Sonnabend erobert. Eine Meldung, die über Chile kommt, besagt, daß der gestürzte Präsident und der deutsche General Kundt verhaftet und an die Grenze gebracht worden sind. Ueber Neuyork hingegen wird berichtet, daß Kundt in die deutsche Gesandtschaft geflüchtet ist. In La Paz sind von dem Präfekten Sajimes alle Gefängnisse geöffnet worden. Hunderte von politischen Gefangenen strömten in die Reihen der Aufständischen und unterstützten sie besonders bei der Belagerung der Kaserne des 4. Kavallerie-Regiments, das sich nicht ergeben wollte. Schwere Kämpfe haben auch auf dem Hauptplatz der Stadt stattgefunden. **Auf beiden Seiten sind zahlreiche Todesopfer zu verzeichnen.** Nach der endgültigen Besetzung durch die Aufständischen kreisten Flugzeuge über der Stadt und warfen Blumen herab. Jetzt sollen in La Paz nur vereinzelt noch Kämpfe in den Straßen, wo die Führer des alten Regimes wohnen, stattfinden. Ueber die Lage im Lande verlautet, daß **der größte Teil Boliviens schon in den Händen der Streitkräfte der Aufständischen** ist. Einzelheiten über die Besitzergreifung des Landes liegen noch nicht vor. Noch am Sonnabend abend ist die neue bolivianische Regierung gebildet worden.

Wie Associated Preß aus Buenos Aires meldet, erklärte der dort in Verbannung lebende frühere Vizepräsident von Bolivien, Saavedra, der Aufstand sei nur dadurch hervorgerufen worden, daß man versucht habe, die Verfassung zu ändern, um dem Präsidenten Siles ein weiteres Verbleiben in seinem Amt zu ermöglichen. Durch die brutale Niederschießung von Bürgern habe Siles zudem das Vertrauen der Bevölkerung und der Armee verloren.

Das Krankenkassengesetz

vom Reichsrat angenommen

Der Reichsrat hat am Sonnabend das Verschlechterungsgesetz gegen die Krankenkassen angenommen. Er hat die Gebühr für einen Krankenschein von Mark 1.— auf Mark 0.50 herabgesetzt, den vorgesehenen Beitrag zu den Arzneikosten jedoch belassen.

Trotzki bleibt im Exil

Moskau, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Während der letzten Beratungen des kommunistischen Parteikongresses haben mehrere Kongreßmitglieder Fragen über Trotzkis Schicksal und seinen Aufenthalt im Auslande gestellt. Von der Parteileitung ist die Erklärung abgegeben worden, daß seine Verbannung notwendig war, um die Staatsautorität aufrecht zu erhalten. Sie habe den Zweck gehabt, die revolutionsfeindliche Bewegung vollständig zu unterdrücken, die sich um ihn angesammelt hatte. Da Trotzki „Führer der sozialdemokratischen Gegenrevolution" sei, die eine Vernichtung der kommunistischen Diktatur erstrebe, könne selbstverständlich von einer Rückkehr nach Rußland keine Rede sei.

Gewerkschaft

Angestelltenkündigung in Nordwest

Bochum, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Betriebe der Gruppe Nordwest der deutschen Eisenindustrie haben allgemein ihren Angestellten gekündigt, um den vorgesehenen Abbau der übertariflichen Gehälter vornehmen zu können. Von der Maßnahme werden etwa 30 000 Angestellte betroffen.

Entlassungen und Kurzarbeit

Stuttgart, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die große elektrotechnische Fabrik Robert Bosch in Stuttgart-Feuerbach will wiederum 300 Arbeiter entlassen, nachdem in den letzten Wochen bereits 700 entlassen worden sind. Im übrigen beabsichtigt das Werk, drei- bis viertägige Kurzarbeit einzuführen.

Der Millionär als Briefpost

Wenn „Do. X." in einiger Zeit von Cadiz oder Lissabon nach New-York fliegen wird, wird es möglicherweise neben der gewöhnlichen Briefpost auch einen regelrechten „lebenden" Brief an Bord haben: den jungen amerikanischen Millionär W. B. Leeds, der seinerzeit schon an dem Zeppelin-Rundflug um die Welt teilgenommen hat. Außer drei Journalisten soll „Do X." an sich keine Passagiere befördern, sondern nur dem Postverkehr dienen. Leeds fragte nun an, ob seine Zulassung zur Reise nicht trotzdem möglich gemacht werden könne. Man antwortete ihm, daß sein Gesuch bejahend beschieden werden würde, falls er ein seinem „Lebendgewicht" entsprechendes Briefporto zahlt. Da ein Brief mit einem Dollar freizumachen ist, müßte der junge Mann etwa 5000 Dollar für sich bezahlen. Ob er es tut, überlegt er sich zurzeit noch, aber als rekordlustiger Amerikaner sagt er sicher: Ja.

Kaßner klettert wieder

Der Fassadenkletterer Kaßner, der zurzeit eine Strafe im Zuchthaus Sonnenburg verbüßt, legte eine hübsche Probe seiner „Kunst" ab, indem er während eines Spazierganges auf dem Hof plötzlich aus der Reihe seiner Kollegen herausſprang und mit affenartiger Geschwindigkeit den Blitzableiter hoch kletterte und sich vergnügt auf des turmhohen Daches Zinnen niederließ. Dann kletterte Kaßner wieder auf den Hof zurück und reihte sich brav in die Reihe seiner Mitgefangenen ein, als ob überhaupt nichts geschehen wäre.

Das 46. Opfer

Die Zahl der Lübecker Calmette-Opfer hat sich auf 46 erhöht. Damit ist bewiesen, daß der Optimismus, von dem nach einigen Tagen des Stillstandes im Totentanz die Lübecker Bevölkerung bewegt wurde, unberechtigt gewesen ist.

57 Todesopfer der Gewitterstürme in Amerika

Während der Gewitterstürme, die am Donnerstag und Freitag diese Woche in Kanada und den nordöstlichen Staaten der Union große Verheerungen angerichtet haben, sind insgesamt 57 Personen durch Blitzschlag, Ertrinken und Zugentgleisungen ums Leben gekommen.

Kurzschluß in Telephonzentrale

Paris, 29. Juni. (Drahtmeldung.) Durch Kurzschluß in der Telephonzentrale Odeon im Quartier Matin wurden heute vormittag etwa 2500 Anschlüsse zerstört. Man hofft jedoch, den Telephondienst in etwa 48 Stunden in vollem Umfange wieder aufnehmen zu können.

GESETZ das tötet

Roman von Frank Arnau

24) (Fortsetzung.)

„Ich brauche dir wohl nicht zu sagen, daß es für mich das höchste Erdenglück wäre, wenn du vor aller Welt mein werden könntest. Aber es ist nicht möglich, Juscha. Nun ist die Frage: sollen wir wegen dieser rein äußerlichen Verhältnisse auf das Glück verzichten, das uns die Liebe geben kann?"

Juscha hielt den Blick gesenkt. Sie fühlte, was diese Frage bedeutete; sie fühlte auch das Begehren, das von dem Mann an ihrer Seite zu ihr hinüberſprang. Nun zwang der Blick Albert Dominique sie doch, die Augen zu ihm zu erheben. Sie hatte das Empfinden, daß sie eigentlich hätte aufſpringen und weglaufen müssen.

„Verstehst du, was ich meine?" fragte er.

Sie nickte nur.

„Kannst du mich begreifen?"

„Ja!" Es kam ganz leise, fast tonlos über die Lippen des jungen Mädchens.

„Und du könntest dich entschließen — auch unter diesen Verhältnissen — ganz mein zu werden?"

Juscha fand im ersten Augenblick keine Antwort auf diese Frage. „Ich weiß nicht, wie das möglich wäre", sagte sie schließlich, fast flüsternd. Sie hielt den Blick gesenkt.

Er begriff, daß dies ein „Ja" war. Er zwang sich zur Ruhe. „Du weißt, Juscha, was mir deine Liebe bedeutet! Ich habe nie gewußt, was das ist: um eine Frau werben, keinen anderen Gedanken zu haben als sie. Ich bin darüber fast zum alten Mann geworden. Und nun leuchtet mir plötzlich ein Glück auf, wie ich es nie für möglich gehalten hätte! Liebste, Süßeste!"

. . . Als der Kommerzienrat am Abend nach Hause kam, rief er die Köchin und das Stubenmädchen in sein Zimmer.

„Sie sind beide gekündigt! Sie werden am Fünfzehnten das Haus verlassen", sagte er ganz ruhig.

Das Stubenmädchen schien niedergeschmettert.

Die Köchin war wohl auch überrascht, aber sie gab sich nicht so leicht.

„Herr Kommerzienrat, darf ich fragen, weshalb Sie uns entlassen?"

„Sie wissen das ganz genau! Im übrigen bin ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig. Sie sind gekündigt, wie es sich gehört, und gehen, wie es sich gehört!"

„Schön. Ich gehe also. Ich kann mir schon denken, daß der Herr Kommerzienrat keine Leute brauchen kann, die Augen im Kopf haben!"

„Und die anonyme Briefe schreiben", ergänzte er.

„Aber ich hab doch damit nichts zu tun gehabt!" heulte das Stubenmädchen und fuhr sich mit der Schürze über die Augen.

„Aber Sie wußten darum! Sie also waren es," wandte der Kommerzienrat sich an die Köchin, „die an meine Frau geschrieben hat. Ich könnte Sie zur Rechenschaft ziehen, aber es steht mir nicht dafür. Verlassen Sie jetzt mein Zimmer!"

Die Köchin hatte einen roten Kopf bekommen. „Ach Gott — haben Sie sich nich' so! Na ja schön — hab ich ebent den Brief geschrieben! Is es vielleicht nicht wahr, was in dem Brief steht?"

„Ich streite nicht mit Ihnen. Verlassen Sie mein Zimmer!"

„Gott — ich gehe ja schon! Aber Sie haben es wirklich nich' nötig, so zu tun und so 'n Geschrei zu machen! 'n Verhältnis mit 'n kleinen Mädchen, und sie, was die Gnädige is, liegt draußen in Halensee und läßt sich das Kind wegnehmen, das nich' von Ihnen is — 'ne feine Familie! Da is es wahrhaftig keine Ehre, in dem Hause zu sein!"

„Hinaus!"

Die Köchin schien noch etwas sagen zu wollen, aber als sie Albert Dominique ansah, überlegte sie es sich und wischte durch die Tür. Das Zimmermädchen folgte ihr, noch immer die Schürze an den Augen.

Also so steht es, dachte der Kommerzienrat, als er wieder allein in seinem Zimmer war. Eigentlich hätte er die Köchin sofort wieder fristlos entlassen müssen, — aber konnte er das wagen? Die Person war imstande, ihn vor das Arbeitsgericht zu bringen, und er konnte nicht wünschen, daß dort wiederholt würde, was sie ihm eben an den Kopf geworfen hatte. Jedenfalls beschloß er, sich für die nächsten vierzehn Tage von der Küche seines Hauses unabhängig zu machen. —

. . . Als Juscha Lehner nach Hause kam, fand sie ihre Mutter in Tränen aufgelöst. Sie fragte bestürzt; wortlos wies die Mutter auf ein Blatt Papier, das neben einem aufgeschnittenen Umschlag auf dem Tische lag.

Juscha nahm das Blatt und las:

„Geehrte Frau Rechnungsrat!

Ist es Ihnen bekannt, daß Ihre Tochter ein Verhältnis mit dem Kommerzienrat Dominique hat? Von der Autofahrt am vergangenen Sonntag dürften Sie ja wohl wissen, aber daß Ihre Tochter jeden Tag eine Zusammenkunft mit dem verheirateten Mann in einem kleinen Bumslokal in der Großbeerenstraße hat, das wissen Sie wohl nicht. Fragen Sie Ihre Tochter einmal danach, vielleicht benimmt sie sich dann in Zukunft etwas weniger hochnäsig. Wozu, nämlich zur Hochnäsigkeit, sie gar keinen Anlaß hat. Ein Verhältnis mit einem alten verheirateten Mann kann schließlich eine Jede haben. Ein wohlmeinender Freund."

Um Juscha drehte sich alles. Sie sah bald auf ihre Mutter, bald auf das anonyme Schriftstück. Sie brachte zunächst keinen Ton über die Lippen.

Sie setzte sich auf das Sofa, noch immer das Schreiben in der Hand.

Die Mutter nahm das Taschentuch von den Augen.

„Kannst du mir schwören, Juscha, daß alles erlogen ist?"

Juscha schwieg.

Die Mutter begann laut zu weinen. „Also wahr", rief sie schluchzend. „Meine Tochter kommt mit einem verheirateten Mann in einem schlechten Lokal zusammen! Wie kannst du mir das antun, Juscha! Dein Vater, wenn er das erlebt hätte! Lieber Gott — welch ein Unglück!"

Juscha nahm sich zusammen. „Mutter — so ist das natürlich nicht wahr, wie das hier steht. Ja: ich bin mit Herrn Dominique ein paarmal zusammengekommen, aber da ist doch schließlich nichts bei!"

„Ich begreife dich nicht, wie du so etwas sagen kannst! Hinter meinem Rücken!"

„Hätte ich dir davon Mitteilung machen sollen? Hättest du es verstanden, daß ich mich mit Herrn Dominique verabreden konnte?"

(Fortsetzung folgt.)

WERBE VERKAUF in Qualitätswaren

zu diesen Einheitspreisen

50 Pfg. • 95 Pfg. • 1.95 • 2.95

Eine selten vorteilhafte Einkaufsgelegenheit!

Seiden- u. Waschstoffe

Wasch-Kunstseide in den neuesten Dessins Meter 0.95 **0.50**
Wasch-Mousseline in den neuesten Druckmustern Meter **0.50**
Beiderwand mit Kunstseide, in einfarbig u. schönen Streifen . . . . . Meter 0.95 **0.50**
Sportzephir in Streifen und einfarbig . . . . . Meter **0.50**
Rohseide schwere Qualität in vielen Farben . . . Meter **0.95**
Volle-Bordüren ca. 120 cm breit . . . Meter **0.95**
Wollmousseline in aparten Dessins . . . . . Meter 1.95 **0.95**
Trachtenstoffe indanthrenfarbig, gute Qualität, für Garten- und praktische Hauskleider . . **0.95**
Wäschebatist in vielen zarten Farben, gute Makoware . Meter **0.95**
Kleider-Crêpe strapazierfähige Qualität, in großer Auswahl . . . . Meter **0.95**
Toile in aparten Streifen . . . . . Meter **1.95**
Japon reine Seide, in schönen Druckmustern . . . Meter 3.95 **2.95**

Trikotagen

Mako-Einsatzhemden mit Zephir- u. Trikolin-Eins. 2.95, 1.95 **0.95**
Mako-Hemden solide Qualität, in allen Größen **1.95**
Mako-Hosen schwere Qualität 2.95, 1.95 **0.95**
Damen-Hemdhosen i. allen Farben **0.95**
Damen-Schlüpfer sol. Mako-Ware, in all. Größen **0.95**
Damen-Schlüpfer, extra starke Qualität **1.95**
Kinder--Schlüpfer, gute Mako-Qualität, in allen Größen **0.50**
Kind.-Schlüpfer Seide platt., in allen Farben und Größen **0.95**

Hervorragende Leistungen

unserer Wäsche-Abteilung

Wäsche

1 Strumpfbandgürtel mit 2 Paar abnehmb. Haltern **0.50**
Posten Knabenschürzen indanthren. z. Aussuchen Stück **0.50**
1 Crêpe-de-Chine-Taschentuch **0.50**
Damentücher mit bestickt. Ecken, in Mappen . . 3 Stück **0.50**
Damentücher mit farbigen Zäckchen, im Karton . 3 Stück **0.50**

1 Damenträger-Hemd m. Bembergspitze, sehr preisw. **0.95**

Kunstseidene Schlüpfer gestreift . . . . . Stück **0.95**
1 Frottierhandtuch, vollgroß **0.95**
Kissenbezüge mit ausgenähtem Bogen **0.95**
Damentücher mit bestickter Ecke, a. Mappen . . . 6 Stück **0.95**
Damen-Nachthemd mit reicher Spitzengarnitur **1.95**
Damen-Hemdhose gute Qualität **1.95**
Dam.-Prinzeßrock teils m. Valenciennessp. od. Klöppelgarn. **1.95**
Dam.-Achselhemd Ia. Qual. mit reicher Festongarnitur . . . **1.95**
Kissenbezüge Ia. Ware, auslestoniert **1.95**
Dam.-Taschentücher echte Schweizer Stickerei 6 Stück **1.95**
Damen-Nachthemd Ia. Qual., reichl. m Spitzengarn. **2.95**
Damen-Nachthemd mit langem Arm **2.95**
Damen-Rockhose mit reicher Spitzengarnitur . . **2.95**

Strümpfe

Damen-Strümpfe Seidenflor mit Doppelsohle und Hochferse . . . Paar **0.50**
Damen-Strümpfe Mako mit Seide plattiert, gute Qualität . . . Paar **0.95**
Damen-Strümpfe Flor m. Seide, sol. Qual., Paar **1.95**
Damen-Strümpfe Ia. Waschseide, in allen Modefarben . . . . . Paar **1.95**
Herren-Socken Baumwolle mit Seide hübsch gemust., Paar **0.50**
Herren-Socken Baumwolle doppelte Ferse u. Spitze, 4 Paar **0.95**
Schweißsocken, solide Qual. . . . . 3 Paar **0.95**
Herren-Socken, plattiert u. reine Wolle, neueste Farben und Muster . . . . . Paar **0.95**
Caschmir-Socken reine Wolle, moderne Jacquardmuster . . . . . Paar **1.95**

Strickwaren

Mako-Sweater hübsche Farben **0.50**
Damen-Pullover ärmellos in allen hellen Farben **1.95**
Damen-Pullover Kunstseide weiß, mit bunter Bordüre **2.95**

Kinder-Kleider u. Kittel, aus prima Zephir **0.95**

Posten
Kinder-Kleider aus Indanthr.-Stoff., Gr. 70+75 **0.95**
Kinder-Kleider u. -Spielhosen, Ia. Verarb., ap. Dessins **1.95**
Damen-Hauskleider aus gestreiftem Zephir, mit weißem Rips-Revers **1.95**
Damen-Kleider aus bunter K'Waschseide, Sportform 3.95 **2.95**
Indanthren-Dam.-Kleider in verschiedenen Farbtönen . . **2.95**

Gardinen

Landhausgardinen 50-60 cm breit, weiß u. bunt in großer Auswahl Meter 0.95 **0.50**
Spannstoffe 130 — 150 breit . . . Meter 1.95, 0,95 **0.50**
Marquisette weiß und ecrü 150 cm breit . . . . . Meter **1.95**
Stores abgepaßt, Etamine mit Filet u. Tülleinsatz St. 3.95, 2.95 **1.95**
Bettdecken einbettig, Etamine oder engl. Tüll . . . Stück 3.95 **2.95**
Madras-Garnituren 3teilig extra billig . . Stück 3.95, 2.95 **1.95**
Rollostoff in Köper u. Damast Ia. Qualität . . Meter 2.95, 1.95 **0.95**
Madras hell- u. dunkelgrundig, 130 cm br. Meter 1.95 **0.95**
Rips-Flamme für elegante Dekorationen, 130 cm breit . . . . . Meter 3.95, 2.95 **1.95**

Herren-Artikel

Sockenhalter gutes Gummi, 1 oder 2 Paar . **0.50**
Garnituren Socken- und Aermelhalter . . **0.50**
Regattes, für Steh- u. Umlagekragen, zum Aussuch. Stck. **0.50**
Hosenträger, bes. preiswert, gutes Gummi, starke Lederteile . . . . . Paar 0.95 **0.50**
Sportgürtel, für Knaben u. Herren, echt Leder 0.95 **0.50**

Große Posten
Selbstbinder zum Aussuchen, darunter reine Seide, nur mod. Dess. 1.95, 0.95 **0.50**
Oberhemden, Zephir und Perkal, neue Muster . . . 3.95 **2.95**
Nachthemden, gute Qualit. mit waschechten Besätzten 3.95 **2.95**
Hemden, mit pass. Kragen u. Bind, weiß Panama u. farb. Zeph. **3.95**

Putz

Kleidsame **Damenhüte** **0.95**
Jugendliche Glocke mit hübscher Bandgarnitur **1.95**
Fesche Glocke aus modern. Strohgeflecht **2.95**
Punta-Hüte mit Blumen und Bandgarnitur **3.95**

Handarbeiten

Küchen-Handtücher rot od. blau **0.50**
Kinder-Kittel Nessel, gezeichnet **0.50**
Kissen, schwarz Rips, Handgestickt **0.95**
Damen-Kleider Nessel, gezeichnet **1.95**
Decken gezeichn., 100 □ od. ○ **1.95**
Decken gez. 130/130 cm od. 130/160 cm **2.95**

Modewaren

Mantelkragen Kunstseid.-Rips **0.25**
Rips-Sportkragen farb. Paspel **0.50**
Rips-Westeneinsätze . . **0.50**
Passenkragen aus Val.-Spitz **0.95**
Jabotkragen reiche Spitzeng. **0.95**
Knnstseiden-Ripsweste . **0.95**
Md. Kleiderpasse K'Seid.-Rips **0.95**
Passenkragen m. Jabot, Crêpe de Chine, mit Valencienne-Spitze **1.95**
Kleiderkragen große Form, Crêpe de Chine **1.95**
3 Klöppelpassen **0.25**
Wäschestickerei 8 cm breit gute Ware **0.25**
Rockstickerei 25 cm breit . **0.25**
3 Meter Klöppelspitze . . **0.25**
Valenc.-Zacke zum Einarbeit. **0.25**
4 Klöppel-Kissenecken . **0.50**
2 Stickerei-Passen . . . **0.95**
2 Meter Schweizer Stickerei **0.95**
K'Seid.-Storansatz m. Franze **1.95**

Erfrischende Konfitüren

für die heißen Tage

Feinste saure Himbeeren . . . . ½ Pfd. **0.25**
Gewickelte Weinbonbons . . . . ¼ Pfd. **0.25**
Gewickelte Weinbonbons . . . . 1 Pfd. **0.95**
Frucht-Toffee . . . . . ¼ Pfd. **0.25**
Frucht-Toffee . . . . . 1 Pfd. **0.95**
Gewickelte Eisbonbons . . . . . ½ Pfd. **0.35**
Flüssig gef. Pfefferminz Dragees ½ Pfd. **0.35**
Arabischer Pfeffermünz . . . . ¼ Pfd. **0.35**
Arabischer Pfeffermünz . . . . . 1 Pfd. **0.95**
Doppelt starke Pfeffermünz-Küchel ¼ Pfd. **0.25**
Doppelt starke Pfeffermünz-Küchel 1 Pfd. **0.95**
Frucht-Waffeln . . . . . ¼ Pfd. **0.25**
Frucht-Waffeln . . . . . 1 Pfd. **0.95**

Im Portal aus unserem Eis-Buffet das erfrischende Eishörnchen . . . **5** und **10** Pfg

Pferdezügel mit Schellen **0.50**
Sandeimer **0.50**
Zählmaschine **0.50**
1 Handarbeitskasten **0.50**
Brotdosen zum Umhängen **0.50**
Kubusse **0.50**
Trommel **0.50**
Druckkasten **0.50**
Auto mit Uhrwerk **0.50**
1 Bär **0.50**

1 großer Ball mit Netz **0.95**
1 Handarbeitskasten, Buche **0.95**
1 Schubkarre, Holz **0.95**
1 großer Baukasten **0.95**

1 Schwammbeutel, 1 Frottiertuch zus. . **0.50**
7 Stück Fliederseife, gute Qualität . . . **0.95**
4 Stück Doeringseife, Marke Adler . . . **0.95**
8 Doppelstücke Kernseife, bek. Qualität . **0.95**

100 weiße Krepp-Servietten, gezackt . . **0.50**
2 Rollenn Schrankpapier, à 10 Meter, weiß oder gestemt **0.50**
3 Rollen Butterbrotpapier, à 50 Blatt . . **0.50**
10 Rollen Klosettpapier, Krepp **0.95**
100 Krepp Servietten mit Rand **0.95**
Blockmappen, Leinen, 25 Bg., 25 Umschl. **0.95**

Elegante Damen Halsketten **0.50**
Rucksäcke, starkes Segeltuch **0.50**
Einkaufsnetze, Bindfaden und Seidengarn **0.50**
Damen-Besuchstaschen, Ledertuch . . . **0.95**
Isolierflasche, ½ und ¼ Liter **0.95**
Einkaufsbeutel, Ledertuch, sehr solide . . **0.95**
Rucksäcke, Lederriemen, mit Regenklappe und Tasche **0.95**
Elegante Damen-Besuchstasche, braun, blau beige **1.95**
Roller mit Gummi **2.95**
Sandwagen, Blech **2.95**

Aus unserem Erfrischungsraum:
1 Glas Bier, 1 Riesenbockwurst m. Kartoffelsalat 65 ₰ **1 Tasse Kaffee, 1 St. ged. Kirschk.** a. fr. Kirsch. u. Sahne 50 ₰ **1 Tasse Kaffee, 1 Stück fr. Erdbeertorte** m. Sahne 50 ₰ **1 Portion Nuß-Nougat Eis** . . . . . 35 ₰

Sinn

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße

Frauen, Vorsicht!

Auch die Füße

sind an den neuen Patent-Original-**Kampmanns-„Riegedacht"-Waschmaschine** bedeutend vervollkommnet. Lassen Sie sich keine veralteten Wassermotore, Wasch- oder Wringmaschinen für teures Geld aufhängen, die Sie bei Kampmann unter sehr günstigen Bedingungen viel billiger haben können. Einzigstes größtes und ältestes Spezial-Filial-Unternehmen der Waschmaschinen-Branche mit ständigem Lager von etwa 2000 Maschinen und Wassermotoren. Fabrikniederlage und Verkauf **Gelsenkirchen,** Florastraße 4, dem Gaswerk gegenüber an der Wiese. **Duer,** Lucia-Gasse 7, bei Halbeisen. Die am Lager befindlichen Qualitäts-Herde sind sehr billig. **Vertreter gesucht.**

BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE

Nach eigenen, modernen Entwürfen liefern wir gute, saubere Drucksachen

Ringstraße 33 ■ Sammel-Nr. 25841

Pickel und Mitesser

Sommersprossen, Pickel und Gesichtsausschlag zeichnen unschönend und verunstalten Ihr Gesicht. Durch Behandlung mit **HERBA-SEIFE** und **HERBA-CREME** erhalten Sie einen reinen, frischen, rosigen Teint.

Ufa-Theater

Schauburg

Gelsenkirchen

Wir zeigen ab heute

einen hochinteressanten Prunkfilm aus der glanzvollen Zeit Ludwig XVI. von Frankreich und der Königin „Maria Antoinette" als

Tonfilm

Das Halsband der Königin

Hierüber schreibt eine der größten Zeitungen, das **„Berliner Tageblatt"**: Das sind Tonfilmszenen. Ich muß gestehen, daß ich so etwas noch nicht erlebt habe. Wie die Lamotte verurteilt wird und wie eine Löwin um ihr junges kämpft, wie sie lospöbelt, schreit, sich wehrt, auslällt, zurücksinkt, verzweifelt, aufbegehrt, sich losreißen will, schreit, schreit — das jagt einem Eis und Feuer über den Rücken. Marcelle Jeffersonn-Cohn . . . eine schöne, herrlich schöne Person und eine Schauspielerin von ganz großem Format! . . . Hut ab!

Ferner zeigen wir den spannenden **Tonfilm** mit ungeheuren dramatischen Szenen:

Der Würger

Regie: Gezec von Bolvary.

Außerdem

ein reiches Beiprogramm

Beginn: 2.45, 5.50 und 8.00 Uhr

CAPITOL

Das Theater der guten Musik!

Auch jetzt im Hochsommer ist ein Besuch des CAPITOL empfehlenswert, angenehm und wohltuend!

Vier Vorzüge, die wir zu bieten haben und die zu beachten sind:

1. Trotz drückender Hitze ein kühler Theaterraum!
2. Ein erstklassiges großes Orchester!
3. Die herabgesetzten Sommerpreise!
4. Das hervorragende Programm!

Der größte Lustspielerfolg den der Film seit Jahren erlebte.

Die Kritiken sind gerade phantastisch.

Heute Freitag Beginn der groß. Lustspielwoche

Der Witwenball

Die mitternächtigen Abenteuer des guten Onkel Henry im Sündenbabel Berlin.

In den Glanzrollen:

Siegfried Arno, Fritz Kampers, Henry Bender, Lucie Englisch, Peggy Normann, Lydia Potechina.

Der Kritiker hat gesagt: Kinder, geht hin mit eurem ganzen Griesgram und wenn ihr beim Verlassen des Theaters nicht wieder euer seelisches Gleichgewicht habt, dann ist Euch nicht zu helfen, dann geh an die Kasse und laßt euch das Geld zurückzahlen!

Hierzu: **Der kleinen Lotte erster und letzter Liebes- und Leidensweg**

Rein wie das Gold war ihre junge Liebe

Hauptrollen: Hilde Jennings, Carl Auen, Charlotte Susa, Leopold v. Ledebour, Paul Samson Körner, Franz Diener, Gerhard Dammann.

Im Beiprogramm:

Charlie Chaplin in: Ein Hundeleben

4 Akte zum totlachen.

Erstklassiges Orchester. Leitung: W. Pilska.

Sommerpreise: Saalplatz 0.40, 1. Pl. Part. 0.60 Balkonsitz 0.80, Seitenloge 1.-, Mittelloge 1.50

Anfang Wochentags 3 Uhr. — — Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Inserieren bringt Gewinn

Lebensmittel

immer preiswert und gut

Käse und Fette

Allg. Stangenkäse	Pfd. 0.40	0.30
Holländer vollfett	Pfund	0.78
Tilsiter vollfett	Pfund 0.95	0.88
Edamer vollfett	Pfund	0.85
Bayr. Schweizerkäse	Pfd.	1.30
Rein. Schweineschmalz	Pfd.	0.58
Dän. Blasenschmalz	Pfund	0.62
Frische Landbutter	Pfund	1.28
Feine Molkereibutter leicht gesalzen	Pfund	1.48
Feinste holl. Molkereibutter	Pfund	1.70

Fette Suppenhühne	Pfund	0.95
Prima junge Hähnchen	Pfd.	1.45

Kolonialwaren

Kaiser Auszugmehl	5-Pfund-Beutel	1.25
Gelbe Erbsen	Pfund	0.19
Weiße Bohnen	Pfund	0.19
Braune Bohnen	Pfund	0.20
Graupen	Pfund	0.24
Hartweizengries	Pfund	0.30
Puddingpulver	Pfund	0.38
Erdnußöl	Liter	0.85

Kaffee frisch gebrannt

Santos reinschmeckend	Pfund	1.95
Hochfeiner Caracas	Pfd.	2.95

Wurstwaren

ff. Aufschnitt	¼ Pfd. 0.60, 0.50	0.40
Gek. Schinken	¼ Pfund 0.65	0.50
Roher Schinken	¼ Pfund	0.65
Deutsch. f. Speck	ger., Pfd.	0.95
Westf. Plockwurst	Pfund	1.55
Westf. Bauernplockw.	Pfd.	1.60
Westf. Schinkenplockw.	Pfd.	1.85
Prima Salami	Pfund	1.90
Prima Cervelatwurst	Pfund	1.90
Nußschinken	Pfund	1.90

Frisches Fischfilet	Pfund	0.30
Neue Matjesheringe	Stück	0.15

Konfitüren

Erfrischungs-Drops	4 Rollen	0.25
Pfefferminz	3 Rollen	0.25
Pfefferminzküchel	Beutel	0.25
Saure Bonbons	Pfund	0.30
Kokosflocken	Pfund	0.50
Eisbonbons	Pfund	0.72
Erfrischungswaffeln	Pfund	0.95

Für die heißen Tage

Neue Citronen	3 Stück	0.25
Citr.-Most	Fl. 1,25, 70, 40, Lt.	0.95
Himbeersaft	Flasche 1.45, 0.90, 0.45 Liter	1.50
Orangeade	Fl. 1.50, 95, 50, Ltr.	1.70
Kirschsaft	Flasche 1.95	0.85
Erdbeersaft	Flasche 2.10	0.90
Apfelmost alkoholfrei	Fl.	0.75

Konserven

Rhein. Apfelkraut	1-Pfd.-D.	0.50
Aprik.-Marmelade	1-Pfd.-E.	0.50
Apfelgelee mit Himbeer	2-Pfd.-Eimer	0.95
Pflaum.-Konfitüre	2-Pfd.-E.	0.95
Johannisb.-Gelee	2-Pfd.-E.	1.30
Gem. Frischobst-Marmel.	5-Pfund-Eimer	1.95
Pflaumenmus	5-Pfund-Eimer	1.95

Weine

Frankf. Apfelwein	vom Faß Ltr.	0.45
29er Gaubickelheimer	vom Faß Ltr.	0.95
29er Laubenheimer	vom Faß Ltr.	0.95
29er Niersteiner Domthal	vom Faß Ltr.	0.95
29er Lieserer Riesl.	vom Faß Ltr.	0.95
Johannisbeerwein	vom Faß Ltr.	0.85
Tarragona	vom Faß Ltr.	0.95
Griechisch. Muskat	vom Faß Ltr.	0.95
Obstschaumwein zuzüglich 20 Pfg. Steuer		0.95
29er Frankw. Burgacker	Preis ohne Glas Fl.	0.65
29er Valwiger	Preis ohne Glas Fl.	0.85
29er Liebfraumilch	Preis ohne Glas Fl.	0.85
29er Mefen. Königsb.	Preis ohne Glas Fl.	0.85
28er Zeller schwarz Herrgott	Preis ohne Glas Fl.	1.10

Frisch-Fleisch

in wirklich prima Qualitäten aus eigenen Schlachtungen

Schweinefleisch

Kopffleisch	Pfund	0.35
Eisbein ganz	Pfund	0.60
Flomen	Pfund	0.60
Durchwachsen o. Beilag	Pfd.	0.85
Dicke Rippen	Pfund	1.00
Rollbraten ohne Fett und Schwarte	Pfund	1.10

Rippenspeer mild und zart	Pfund	1.50

Ochsenfleisch

Suppenfleisch	Pfund 1.10	1.00
Bratenfleisch	Pfund 1.20	1.10

Lammfleisch

Brust und Nacken	Pfund	1.20
Schulter u. Rücken	Pfund	1.30

Kleinfleisch leicht gesalzen		0.20

Mast-Kalbfleisch

Haxen	Pfund	0.90
Nacken	Pfund	1.10
Brust	Pfund	1.20
Schulter	Pfund	1.30
Nierenbraten	Pfund	1.30
Keule	Pfund	1.50

Bratwurst grob 1.30	fein	1,10

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

Apollo-Theater

„O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich Dich!"

Nach Franz Lehars volkstümlichem Schlager wurde unser neuer

lustiger Großfilm

hergestellt, der nach langer Pause wieder einmal **Maria Paudler** und **Harry Liedtke** im Zusammenspiel zeigt:

„O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich Dich"

mit Fritz Kampers, Truus van Aalten, Herrmann Picha, Kurt Vespermann

Ein Schwank in 7 Akten mit einer Fülle lustiger Situationen und einer heiteren Liebesgeschichte.

Adolphe Menjou

in seinem besten Gesellschafts-Großfilm

„Braut von gestern"

Eine spritzige, amüsante Filmnovelle

Eine Groteske:

Artige Kinder

Die neue Wochenschau.

Eintrittspreise:

Parkett (2. Platz)	RM	0.60
Balkon (1. Platz)	RM	1.00
Balkon (Sperrsitz)	RM	1.50

Industrie-Kino

Ein Programm von unerhörter Durchschlagskraft!

Heute Freitag 2 Uhr: ERSTAUFFÜHRUNG!

Die Stimme aus dem Jenseits!

Ein Kriminalfilm in 7 Akten der sich durch stärkste Spannungskraft und sensationelle Wendungen auszeichnet und in dem d. Überraschungen Schlag auf Schlag folgen

HARRY CAREY,

in einem neuen großen Wildwest-Film:

Achtung! Falschmünzer!

Erlebnisse eines Polizeispitzels in 5 spannenden Akten.

Ein weiterer neuer Wildwest-Film:

Der Sohn des Sheriffs

4 tempoerfüllte Akte mit dem berühmten Texas-Geheimpolizisten

Fred Gilman.

Lustspiel — Neue Wochenschau.

Niedrige Eintrittspreise: RM. 0.40, 0.60, 0.90 u. 1.50

Trau-Ringe

in größter Auswahl stets vorrätig bei

Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

BUCH DRUCKEREI VOLKS WILLE

Wir liefern ein- und mehrfarbige Drucksachen nach modernen Entwürfen in kürzester Frist

Balatum

der TEPPICH für JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
ℳ 6.30	ℳ 10.50	ℳ 12.60

Heimann-Rottkamp

en gros — en detail

Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 (Alter Markt)

Dortmund, Westenhellweg 73, Rheinischestraße 47, Hansastraße 84

Schwerte, Hörder Straße 15

Herne, Bahnhofstraße 44

1000de Waschkleider

jetzt zu außergewöhnl. niedrigen Preisen

Kleider
aus schön gemustertem Voile, sowie Indanthren-Kleider, für Haus und Garten
1.95

Kleider
aus bedruckter Kunstseide, Jumperkleider aus Trikotstoffen, weiße Panama-Kleider
3.90

Kleider
aus Vollvoile, in reizenden Sommermustern, neuartig gestreift, Toilekleider
5.90

Kleider
für starke Damen
aus gestreiftem Tolle, in den größten Weiten vorrätig, bunt geblümte Voile-Kleider mit Volantrock
12.50

Complets
aus Trikot-Charmeuse, entzückend bunt gemust., elegant verarbeitete, groß gemusterte Kunstseiden-Georgettekleider
19.50

Bedruckte Crêpe-de-Chine-Kleider
aus reinseidenen Stoffen, in neuesten Fassons und eleganter Ausführung
29.50

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Weingroßhandlung
Forster's Weinstuben
Probierstuben — Glasweiser Ausschank
Zur Bowle:
Weißweine von 70 Pfg. an. Obst- u. Traubensekte. — Krankenweine — Spirituosen
Verlangen Sie gefl. Preisliste
Luitpoldstraße 24

Schafwolle
Eintausch und Verarbeitung.
Stoffe — Garne
Strickwaren
G. A. Michel
Bahnhofstr. 12



SKANDINAVIEN-OSTSEE- UND RUSSLANDFAHRT
mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana" vom 16. August bis 7. September
Reiseroute: Hamburg, Nordostseekanal, Holtenau, Oslo, Kopenhagen, Wisby, Stockholm, Reval, Helsingfors, Leningrad, Riga, Königsberg, Zoppot, Holtenau, Hamburg.
Fahrpreis RM. 675.— und aufwärts

Hapag Nordlandfahrten
D. „Oceana" vom 26. Juli bis 11. August, von RM. 500.— an
D. „Resolute" vom 19. Juli bis 12. August, von RM. 900.— an

Atlantische Inselfahrt
D. „Oceana" vom 10. September bis 5. Oktober, von RM. 895.— an

Hamburg-Amerika Linie
Gelsenkirchen, Rudolf Burgmer, Hauptgeschäft: Bochumer Straße 20.
Zweigstelle: Buer, Goldbergstraße 2.

Vogel-Futter
nur das allerbeste.
Göbel, Alter Markt 26
Goldfische, Aquarien

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Sämtl. Bücher
liefert
Volksbuchhandlg. Gelsenkirchen-Buer

S. P. D.
Ortsgruppe Horst.

Am Donnerstag abend 11 Uhr starb unser lieber Genosse
Paul Axelbeck
im Alter von fast 66 Jahren.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. Juli, vorm. 1/28 Uhr vom Trauerhause, Heßlerstraße 20, aus.

Trau-Ringe
in größter Auswahl stets vorrätig bei
Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

Frauen, Vorsicht!
Auch die Füße
sind an den neuen Patent-Original-**Kampmanns-„Riegsdorf"-Waschmaschinen** bedeutend vervollkommnet. Lassen Sie sich keine veralteten Wassermotore, Wasch- oder Wringmaschinen für teures Geld aufhängen, die Sie bei Kampmann unter sehr günstigen Bedingungen viel billiger haben können. Einzigstes, größtes und ältestes Spezial-Filial-Unternehmen der Waschmaschinen-Branche mit ständigem Lager von etwa 2000 Maschinen und Wassermotoren. Fabrikniederlage und Verkauf **Gelsenkirchen,** Floraistraße 4, dem Gaswerk gegenüber an der Wiese. **Buer,** Lucia-Gasse 7, bei Halbeisen. Die am Lager befindlichen Qualitäts-Herde sind sehr billig. **Vertreter gesucht.**

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten

Lerne aus der Vergangenheit die Gegenwart verstehen

Die Geschichte ist unser bester Lehrmeister. Wer die Vergangenheit kennt, hat die beste Grundlage, in der Gegenwart für die Zukunft zu wirken. Das Studium von Geschichtswerken ist somit doppelt wertvoll. Wir empfehlen nachfolgend eine kleine Geschichts-Bibliothek, sie enthält

Häfker, **Weltgeschichte,** 1 Band	6.—	Mk.
Hartmann, **Römische Geschichte**	7.—	Mk.
Kaser, **Reformation u. Gegenreformation**	6.—	Mk.
Boudin, **Französische Revolution**	6.—	Mk.
Schwahn, **Vom Werden der deutschen Republik**	2.—	Mk.
Severing, **Im Wetter und Watterwinkel**	4.75	Mk.
Mayer, **Bismarck und Lassalle**	3.—	Mk.
Belli, **Die rote Feldpost**	2.50	Mk.
Bernstein, **Sozialistische Lehrjahre**	4.80	Mk.

Diese Bibliothek bieten wir zu folgenden

Sonder-Bedingungen

an. Sämtliche **9 Bände** zum Vorzugspreis **35.**— Mk. auf Buchkarte, zahlbar in Raten von 1.50 Mk. alle 14 Tage. Kassierung der Raten und Zustellung der Bücher erfolgt durch Zeitungsboten.

Bestellungen an

VOLKS-BUCHHANDLUNG
Gelsenkirchen — Ringstraße 33

Bestellung:

Ich bestelle obige Geschichts-Bibliothek zum Vorzugspreise von **35.**— Mk. auf Buchkarte. Die Raten in Höhe von 1.50 Mk. alle 14 Tage sollen kassiert werden.

Name ..... Beruf .....

Adresse .....



Sommersprossen, Flechten und Gesichtsunreinheiten entfernen unsichtbar und verschönern Ihr Gesicht. Durch Behandlung mit **HERBA-SEIFE** und **HERBA-CREME** erhalten Sie einen natürlich-reinen Teint.
Herba-Seife Mk. —.65, 30% ermäßigte Mk. 1.—
Herba-Creme fettfrei, fettfrei Mk. —.60, —.85
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien

Echte Siem-Rasierklingen
halten doppelt so lange, sind haarscharf geschliffen und bedeuten einen gewaltigen Fortschritt. Sie sind aus echtem Schwedenstahl hergestellt und haben Handabzug.
1 Stück 0.30, 11 Stück 3.-
Alleinverkauf
Hans Siem
Solinger Stahlwaren-Abt. u. elektr. Hohlschleiferei
Gelsenkirchen
nur Bahnhofstr. 18.

Frisch-Fleisch

Schweinefleisch		Mast-Kalbfleisch	
Durchwachsen ohne Beilage	0.85	Nacken	1.10
Dicke Rippen	1.00	Brust	1.20
Rollbraten ohne Fett und Schwarte	1.10	Nierenbraten gerollt	1.30
Ochsenfleisch		**Lammfleisch**	
Suppenfleisch 1.10	1.00	Brust und Nacken	1.20
Bratenfleisch 1.20	1.10	Schulter u. Rücken	1.30
Rippenspeer mild und zart	1.50	Kleinfleisch leicht gesalzen	0.20

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.